

Kapitel 3

Kompetenzen und Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern

Die Kompetenzen und die Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern sind entscheidend für deren Eingliederung in das Wirtschaftsgeschehen des Aufnahmelandes. Doch obwohl ihre Kompetenzen und Qualifikationen wesentliche Bestimmungsfaktoren ihrer wirtschaftlichen und sozialen Integration sind, geben sie nicht unbedingt Aufschluss darüber, wie gut sich Migranten tatsächlich am Arbeitsmarkt integrieren oder behaupten. Sie liefern vielmehr Informationen über ihre Fähigkeit dazu. In der Tat haben Kompetenzen erheblichen Einfluss auf die berufliche Laufbahn und die Beschäftigungsmöglichkeiten Zugewanderter.

Erwerbstätigkeit gilt häufig als wichtigster Indikator der Integration. Der Arbeitsplatz ist nicht nur die Haupteinnahmequelle von Migranten, sondern kann ihnen außerdem – wenn auch nicht zwangsläufig – dabei helfen, sich in die Gesellschaft einzuleben, indem er ihnen z.B. ermöglicht, eine angemessene Unterkunft zu finden, Kontakte zu Kollegen zu knüpfen und die Sprache des Aufnahmelandes zu lernen. Darüber hinaus verleiht die Teilnahme am Erwerbsleben Zugewanderten soziales Ansehen, sowohl bei ihrer Familie, insbesondere den Kindern, als auch in der Bevölkerung des Aufnahmelandes. Wichtig ist aber nicht nur die Erwerbstätigkeit als solche, sondern auch die Qualität der Beschäftigung.

In diesem Kapitel werden zunächst die Kompetenzen von Migranten untersucht. Nach einem Vergleich ihres Bildungsniveaus mit dem im Inland Geborener (Indikator 3.1) werden ihre Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes (Indikator 3.2) und ihr Zugang zu Erwachsenen- und Weiterbildung (Indikator 3.3) betrachtet. Es folgt eine Untersuchung der Arbeitsmarktergebnisse Zugewanderter anhand ihrer Erwerbstätigenquoten, Erwerbsquoten und Erwerbslosenquoten (Indikator 3.4 und 3.5) sowie von Indikatoren der Arbeitsmarktexklusion – Langzeiterwerbslosigkeit und unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit (Indikator 3.6). Im Anschluss daran werden die Merkmale der Arbeitsplätze von Migranten untersucht: Art des Beschäftigungsverhältnisses (Indikator 3.7), Arbeitsbedingungen (Indikator 3.8) und Qualifikationsanforderungen am Arbeitsplatz (Indikator 3.9). Ferner wird analysiert, inwiefern sich das Bildungsniveau der Arbeitskräfte mit den Anforderungen ihrer beruflichen Tätigkeit deckt (Indikator 3.10). Das Kapitel schließt mit einer Untersuchung der selbstständigen Beschäftigung (Indikator 3.11).

Kernaussagen

- Im OECD-Raum verfügen 27% der Zugewanderten über ein niedriges und 11% über ein sehr niedriges Bildungsniveau, verglichen mit 26% bzw. 7% der im Inland Geborenen. In Europa ist das Bildungsniveau der Zuwandererbevolkerung noch niedriger: EU-weit hat ein Drittel der Zugewanderten – unter Nicht-EU-Migranten gilt dies sogar für 39% – ein niedriges Bildungsniveau; unter den im Inland Geborenen ist das nur für 23% der Fall.
- Der Anteil der Hochqualifizierten ist unter den im Ausland Geborenen mit 37% höher als unter den im Inland Geborenen (32%). Außer in Island und den lateinamerikanischen OECD-Ländern hat sich der Anteil der hochqualifizierten Zuwanderer in den letzten zehn Jahren in allen OECD- und EU-Ländern erhöht. Sowohl im OECD-Raum als auch in der EU wurde ein Anstieg um 7 Prozentpunkte verzeichnet.
- Ungefähr die Hälfte aller hochqualifizierten Zuwanderer in der EU und in Kanada sowie 55% in den Vereinigten Staaten haben ihren Bildungsabschluss im Ausland erworben. In der EU ist dieser Anteil in den letzten zehn Jahren sowohl unter den in der EU Geborenen als auch unter den Nicht-EU-Migranten zurückgegangen.
- In der EU haben 56% der Neuzugewanderten, die Sprachunterricht benötigen, seit ihrer Ankunft an Sprachkursen teilgenommen. In den nordischen und deutschsprachigen Ländern waren es 70%.
- In der EU erhöht sich die Wahrscheinlichkeit fortgeschrittener Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes bei Teilnahme an einem Sprachkurs im Aufnahmeland um 8 Prozentpunkte.
- Im OECD-Raum sind 68 Millionen Zugewanderte erwerbstätig, in der EU 28 Millionen. Im OECD-Durchschnitt sind die Erwerbstätigenquoten der im Inland Geborenen und der im Ausland Geborenen recht ähnlich. Sie liegen in beiden Fällen bei ungefähr zwei Dritteln der Bevölkerung im Erwerbsalter. In der EU sind Zugewanderte jedoch seltener erwerbstätig als im Inland Geborene, was auf das große Beschäftigungsgefälle zwischen im Inland Geborenen und Nicht-EU-Migranten zurückzuführen ist. In den meisten nordischen Ländern und langjährigen europäischen Zielländern beträgt die Differenz bis zu 10 Prozentpunkte.
- Mit Beginn der globalen Wirtschaftskrise 2008 ging die Erwerbstätigenquote in fast allen OECD- und EU-Ländern zurück. Mittlerweile ist sie im OECD-Raum aber sowohl unter den im Ausland Geborenen als auch den im Inland Geborenen nur geringfügig niedriger als vor zehn Jahren. In der EU ist die Erwerbstätigenquote von Nicht-EU-Migranten in den letzten zehn Jahren um 3 Prozentpunkte gesunken, während sie bei den im Inland Geborenen und den in der EU geborenen Migranten um 3 Prozentpunkte gestiegen ist.
- Bildung verbessert die Beschäftigungsaussichten. Dies trifft sowohl für Zugewanderte als auch für im Inland Geborene zu, allerdings fällt der Effekt bei ersteren im Allgemeinen schwächer aus. Unter den im Ausland geborenen Hochqualifizierten sind 79% erwerbstätig, unter den im Inland geborenen 84%.
- Ausländische Tertiärabschlüsse sind an fast allen Arbeitsmärkten im OECD-Raum weniger wert. In der EU weisen Nicht-EU-Migranten mit ausländischen Bildungsabschlüssen eine um 14 Prozentpunkte niedrigere Erwerbstätigenquote auf als Zuwanderer, die ihre Qualifikationen im Aufnahmeland erworben haben.
- Wenn hochqualifizierte Zuwanderer ebenso hohe Erwerbstätigenquoten hätten wie im Inland geborene Hochqualifizierte, wären im OECD-Raum 1,5 Millionen und in der EU 850 000 mehr Zuwanderer beschäftigt.
- In fast der Hälfte der OECD- und der EU-Länder ist die Erwerbstätigenquote der zugewanderten Geringqualifizierten höher als die der im Inland geborenen, vor allem in Süd- und Mitteleuropa, Chile und den Vereinigten Staaten.
- Im OECD-Raum sind 5,8 Millionen Zugewanderte erwerbslos, in der EU 3,7 Millionen. Im OECD-Durchschnitt beträgt die Erwerbslosenquote bei den Zugewanderten 8% und den im Inland Geborenen 6%. In der EU belaufen sich die entsprechenden Werte auf 11,5% bzw. 7,5%.

- Im EU-Durchschnitt liegt bei fast einem Viertel der zugewanderten und einem Sechstel der im Inland geborenen Nichterwerbstätigen ein Erwerbswunsch vor. In allen Ländern außer Island, Australien, dem Vereinigten Königreich und der Slowakischen Republik sind Zugewanderte häufiger unfreiwillig nicht-erwerbstätig als im Inland Geborene.
- Durchschnittlich 48% der im Ausland Geborenen haben Angst, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, verglichen mit 42% der im Inland Geborenen.
- Erwerbslose Zuwanderer erhalten in der EU im Allgemeinen seltener Arbeitslosenunterstützung als im Inland Geborene.
- In den meisten europäischen Ländern sind Zuwanderer häufiger befristet beschäftigt. Außerhalb Europas und Asiens ist dies in der Regel nicht der Fall. Ein Vergleich der Häufigkeit befristeter Beschäftigungsverhältnisse bei seit Langem ansässigen Migranten und im Inland Geborenen zeigt, dass die Unterschiede mit zunehmender Aufenthaltsdauer in den meisten Ländern abnehmen und in einem Drittel der Länder völlig verschwinden.
- Im OECD-Durchschnitt arbeiten 16% der im Inland geborenen und 11% der im Ausland geborenen Erwerbstätigen mehr als 50 Stunden pro Woche. In der EU ist der Anteil der Beschäftigten mit langen Wochenarbeitszeiten in beiden Gruppen gleich groß (11%). Unter den Hochqualifizierten verzeichnen in der Regel die im Ausland Geborenen häufiger längere Wochenarbeitszeiten als die im Inland Geborenen.
- In allen europäischen Ländern sind Zugewanderte – unabhängig von ihrem Bildungsniveau – häufiger physischen Gesundheitsrisiken am Arbeitsplatz ausgesetzt.
- In der EU, den Vereinigten Staaten und den klassischen Einwanderungsländern ist mehr als ein Viertel der Arbeitsplätze mit geringen Qualifikationsanforderungen von Zugewanderten besetzt. In Österreich, Deutschland, Schweden und Norwegen liegt dieser Wert über 40%, in der Schweiz und in Luxemburg über 60%.
- Der Anteil der Zugewanderten, die in Berufen mit hohen Qualifikationsanforderungen tätig sind, hat in den letzten zehn Jahren in der EU um mehr als 2 Prozentpunkte und im OECD-Raum um 3 Prozentpunkte zugenommen. In den meisten Ländern hat sich der Abstand zwischen dem Anteil der Zuwanderer und dem der im Inland Geborenen in hochqualifizierten Berufen in diesem Zeitraum allerdings vergrößert.
- Fast 16 Millionen hochqualifizierte Zuwanderer im OECD-Raum und 5,5 Millionen in der EU – d.h. in beiden Fällen fast 45% der hochqualifizierten Zuwandererbevolkerung – sind entweder nicht erwerbstätig oder für die von ihnen ausgeübte Tätigkeit überqualifiziert. Für im Inland geborene Hochqualifizierte liegt dieser Wert im OECD-Raum bei 40%, in der EU bei 30%.
- Sowohl im OECD-Raum als auch in der EU sind mehr als ein Drittel der erwerbstätigen hochqualifizierten Zuwanderer für ihre Tätigkeit überqualifiziert. In allen europäischen Ländern außer Irland und dem Vereinigten Königreich sind die Überqualifizierungsquoten unter Nicht-EU-Migranten höher als unter den in der EU Geborenen.
- Im EU-Durchschnitt sind 42% der Zugewanderten mit ausländischem Bildungsabschluss überqualifiziert. Unter denen, die ihren Bildungsabschluss im Aufnahmeland erworben haben, sind es nur 28%. Dies ist in geringerem Ausmaß auch in den Vereinigten Staaten und Australien der Fall. In den südeuropäischen Ländern, den nordischen Ländern, Frankreich, Deutschland und den Niederlanden sind die Überqualifizierungsquoten bei Zugewanderten mit ausländischem Studienabschluss doppelt so hoch wie bei solchen, die einen Tertiärabschluss im Aufnahmeland erworben haben.
- Obwohl der Anteil der Zugewanderten, die über einen Abschluss aus dem Aufnahmeland verfügen, in der EU in den letzten zehn Jahren gestiegen ist, haben die Überqualifizierungsquoten der Migranten dort geringfügig zugenommen. In den Vereinigten Staaten hingegen sind sie gesunken, obwohl der Anteil der im Ausland ausgebildeten Zugewanderten dort gestiegen ist.
- Etwa 12% der erwerbstätigen Zuwanderer sind selbstständig beschäftigt, ebenso viele wie unter den im Inland Geborenen. Die Unternehmen von Zuwanderern sind meist kleiner als die Unternehmen im Inland Geborener.

3.1 Bildungsniveau

Definition

In diesem Abschnitt wird das Bildungsniveau anhand der Internationalen Standardklassifikation des Bildungswesens (ISCED) gemessen. Dabei werden drei Niveaus unterschieden: *a)* niedrig, d.h. höchstens Sekundarbereich I (ISCED-Stufen 0-2), *b)* sehr niedrig, d.h. höchstens Grundschulbildung (ISCED-Stufen 0-1), *c)* hoch, d.h. Tertiärbildung (ISCED-Stufen 5-8).

Erfassungsbereich

Bevölkerung im Alter von 15-64 Jahren (ohne Bildungsteilnehmer).

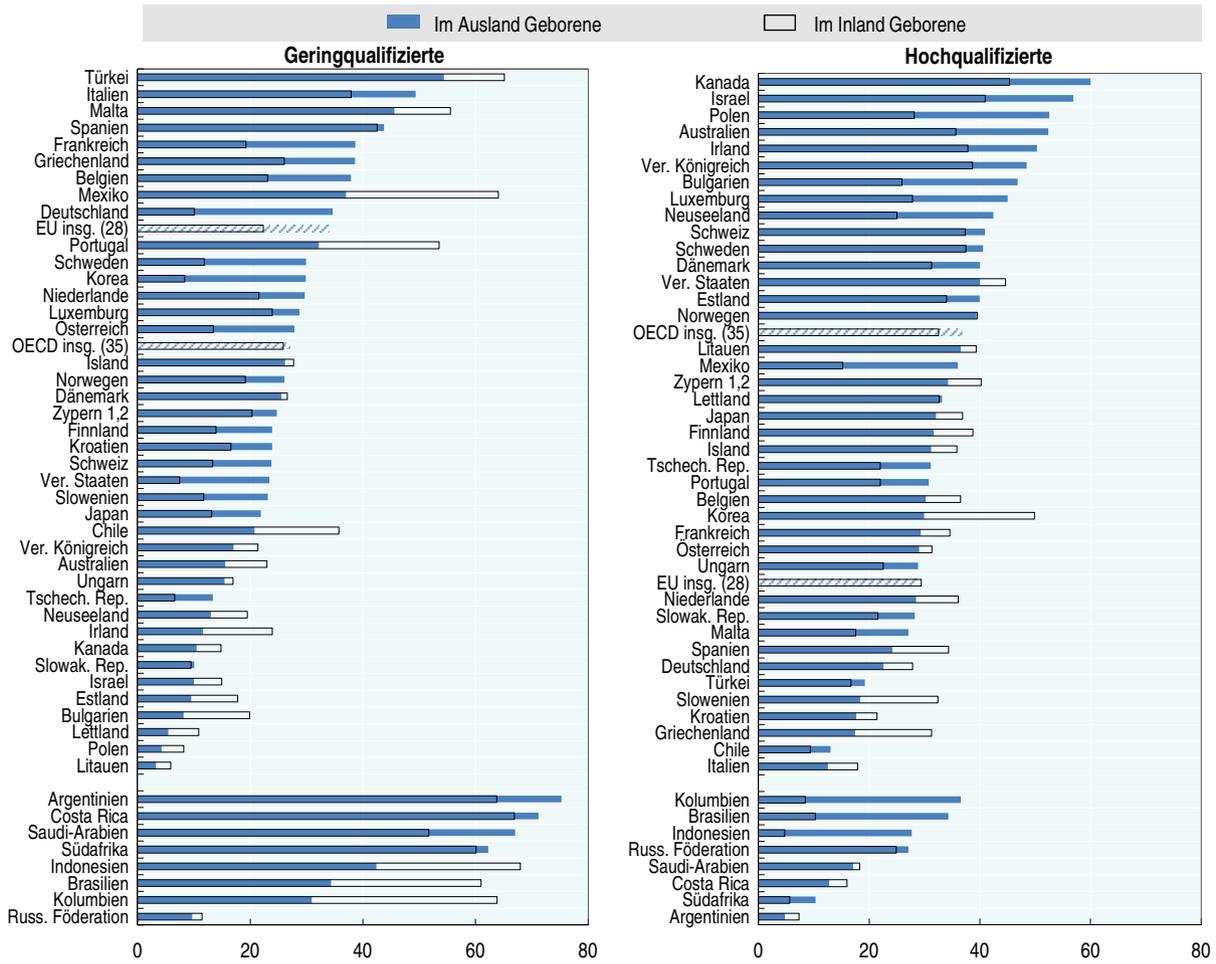
Im OECD-Raum ist etwa ein Viertel der im Ausland und der im Inland geborenen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter geringqualifiziert: 27% der im Ausland und 26% der im Inland Geborenen verfügen über ein niedriges, 11% bzw. 7% über ein sehr niedriges Bildungsniveau. Allerdings haben 37% der im Ausland Geborenen ein hohes Bildungsniveau, während dies bei den im Inland Geborenen nur für 32% der Fall ist. In Europa ist der Anteil der Zuwandererbevolkerung mit niedrigem Bildungsniveau größer. Er beträgt in der EU insgesamt ein Drittel – 39% bei Nicht-EU-Migranten und rd. 26% bei in der EU Geborenen –, verglichen mit einem Anteil von 23% bei den im Inland Geborenen. Insgesamt leben in der EU 13 Millionen geringqualifizierte, aber nur 11 Millionen hochqualifizierte Migranten (29% der Zuwandererbevolkerung).

Im OECD-Raum leben 24,5 Millionen geringqualifizierte und 33,5 Millionen hochqualifizierte Zuwanderer. Am höchsten ist der Anteil der Hochqualifizierten in klassischen Einwanderungsländern wie Kanada und Australien, wo sie über die Hälfte der Zuwandererbevolkerung ausmachen. Auch in EU-Ländern, die in jüngerer Zeit eine starke Zuwanderung hochqualifizierter Migranten verzeichneten, wie z.B. Polen, Irland und das Vereinigte Königreich, sind die Hochqualifiziertenanteile unter den Zugewanderten hoch. In den langjährigen europäischen Zielländern sowie in Südeuropa, Korea und Schweden sind Zugewanderte unter den Geringqualifizierten hingegen deutlich überrepräsentiert; in den südeuropäischen Ländern, Belgien und Frankreich stellen sie über 35% dieser Bevölkerungsgruppe. In der EU verfügen 12% der im Ausland Geborenen (15% der Nicht-EU-Migranten) über ein sehr niedriges Bildungsniveau, verglichen mit einem Anteil von 5% unter den im Inland Geborenen.

Außer in Island und den lateinamerikanischen OECD-Ländern hat sich der Anteil der Hochqualifizierten unter den Zugewanderten sowohl im OECD-Raum als auch in der EU in den letzten zehn Jahren um 7 Prozentpunkte erhöht. In der Hälfte der Länder verlief der Anstieg jedoch langsamer als bei den im Inland Geborenen. Am stärksten fiel er in Ländern wie Polen, dem Vereinigten Königreich, Luxemburg und Australien aus. Der steigende Anteil an Hochqualifizierten ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Neuzuwanderer nahezu überall besser qualifiziert sind als frühere Zuwanderergenerationen. Dies gilt insbesondere für das Vereinigte Königreich, Dänemark und einige baltische Staaten. Dort hat sich der Anteil der Hochqualifizierten unter den Neuzuwanderern in den letzten zehn Jahren um mindestens 20 Prozentpunkte erhöht. Erwähnenswert ist, dass dieser Anstieg in zwei Dritteln der europäischen Länder unter EU-Migranten höher ausfiel als unter Nicht-EU-Migranten.

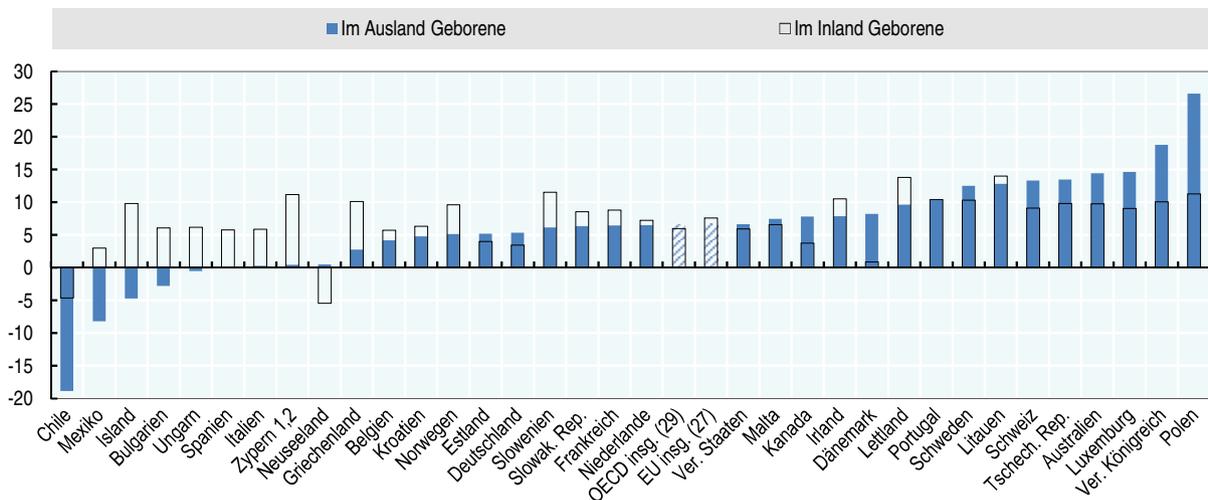
Drei Fünftel der Zuwandererbevolkerung im OECD-Raum und in der EU – 44 Millionen bzw. 21 Millionen Menschen – haben ihren höchsten Bildungsabschluss im Ausland erworben. In Südeuropa, Österreich und Luxemburg liegt dieser Anteil über 70%, in Korea bei fast 90%. Unter den hochqualifizierten im Ausland Geborenen beträgt der Anteil derjenigen, die ihre Qualifikation im Ausland erworben haben, in Australien nur 42%, in der EU und in Kanada ungefähr 50% und in den Vereinigten Staaten 55%. In Kanada ist dieser Anteil in den letzten zehn Jahren um 4 Prozentpunkte zurückgegangen. Das Gleiche war in der EU sowohl bei EU- als auch bei Nicht-EU-Migranten der Fall. Der Anteil der hochqualifizierten Nicht-EU-Migranten mit ausländischem Bildungsabschluss beläuft sich in der EU ebenfalls auf 50%. Unter 40% liegt dieser Wert nur in Ländern, in die viele Studierende zuwandern, wie Frankreich, das Vereinigte Königreich und die Niederlande.

Abbildung 3.1 **Gering- und Hochqualifizierte**
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen (ohne Bildungsteilnehmer), 2017



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842584>

Abbildung 3.2 **Entwicklung des Anteils der Hochqualifizierten**
Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-jährige



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842603>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.2 Sprachkenntnisse

Definition

Anteil der im Ausland Geborenen, die laut Eigenangaben über fortgeschrittene Kenntnisse in der Hauptsprache des Aufnahmelandes verfügen oder diese als Muttersprache sprechen.

Erfassungsbereich

Im Ausland Geborene im Alter von 15-64 Jahren. Die Daten zur Sprachkursteilnahme beziehen sich auf Zugewanderte, die seit weniger als zehn Jahren im Aufnahmeland leben, eigenen Angaben zufolge Bedarf an Sprachförderung haben und die Hauptsprache des Aufnahmelandes nicht als Muttersprache sprechen.

Die Beherrschung der Sprache des Aufnahmelandes ist die wichtigste Kompetenz, über die Migranten verfügen müssen, um sich am Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft insgesamt zu integrieren. In der EU geben zwei Drittel der im Ausland Geborenen an, über mindestens fortgeschrittene Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes zu verfügen. Fast 30% der Zugewanderten sprechen diese als Muttersprache. In Australien ist der Anteil der im Ausland Geborenen, die angeben, über fortgeschrittene Englischkenntnisse zu verfügen, mit 70% sogar noch höher und der Anteil englischer Muttersprachler unter den Zugewanderten liegt bei zwei Fünfteln. In Ländern, in denen die Zuwandererbevolkerung hauptsächlich aus nationalen Minderheiten besteht (wie z.B. in Kroatien oder Ungarn), sowie in Portugal und Luxemburg besitzen 90% der im Ausland Geborenen eigenen Angaben zufolge fortgeschrittene Sprachkenntnisse. In Estland, Malta, Lettland und Norwegen beherrscht hingegen weniger als die Hälfte der Zuwandererbevolkerung die Hauptsprache des Aufnahmelandes fließend.

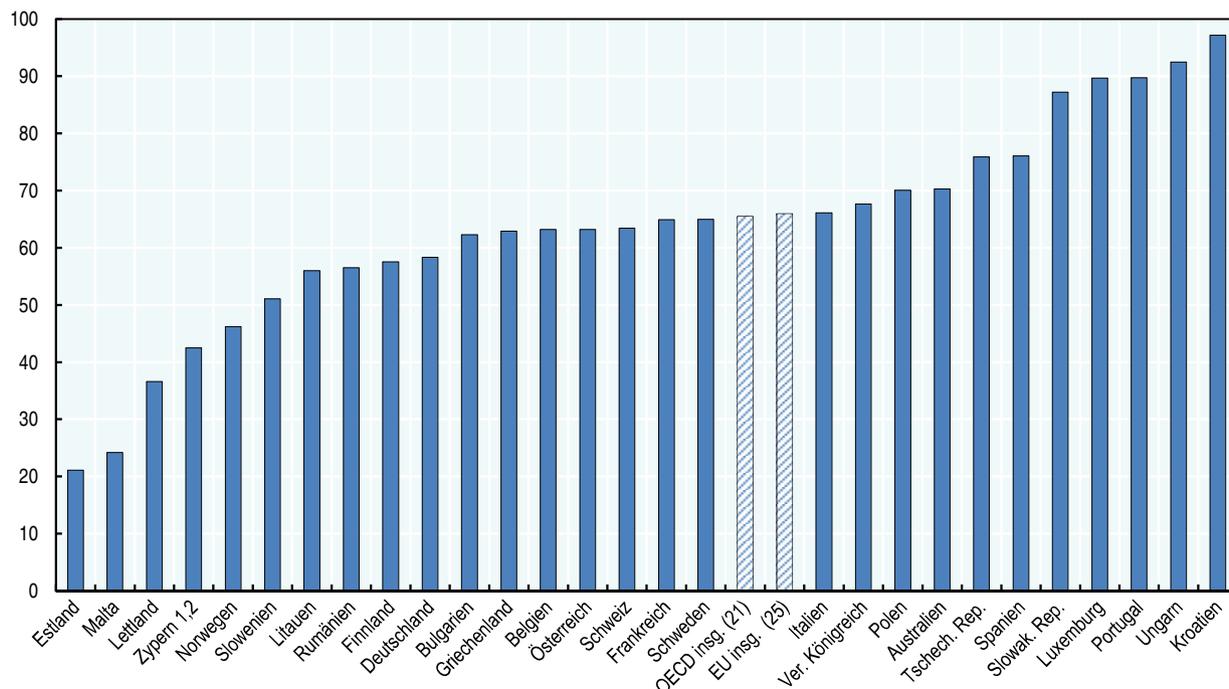
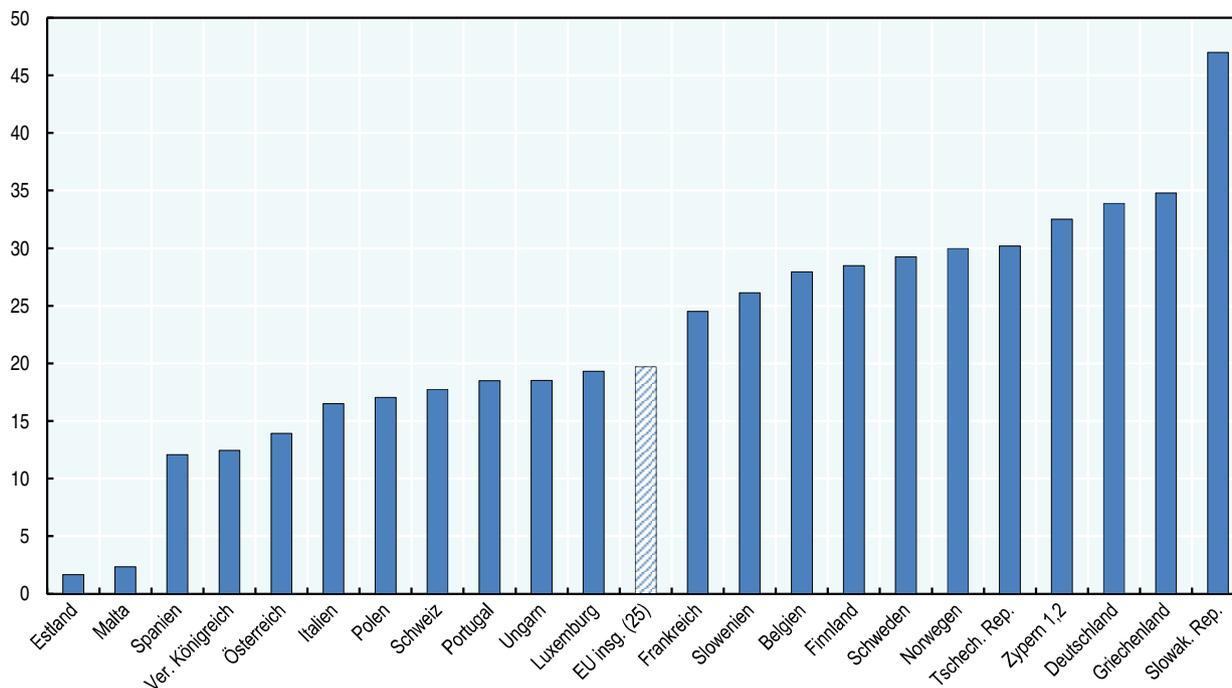
In allen Ländern ist eine längere Aufenthaltsdauer mit besseren Kenntnissen der Sprache des Aufnahmelandes assoziiert. Unter den seit Langem ansässigen nichtmuttersprachlichen Zuwanderern in der EU geben drei Fünftel an, über fortgeschrittene Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes zu verfügen – 20 Prozentpunkte mehr als unter den Neuzugewanderten. Am ausgeprägtesten ist diese Differenz in der Slowakischen Republik, Griechenland und Deutschland.

Um Zuwanderer, die über begrenzte Mittel verfügen und Schwierigkeiten mit der Sprache des Aufnahmelandes haben, beim Spracherwerb zu unterstützen, ist öffentlich finanzierter Sprachunterricht notwendig. Die meisten OECD- und EU-Länder bieten mittlerweile entsprechende Sprachkurse an. In der EU haben 56% der Neuzugewanderten, die Sprachunterricht benötigen, an Sprachkursen teilgenommen. Unter Nicht-EU-Migranten liegt der Anteil über 60%; am höchsten ist er mit über 70% in den nordischen und deutschsprachigen Ländern, am niedrigsten mit weniger als 40% in Südeuropa, der Slowakischen Republik und Ungarn. Die Wahrscheinlichkeit der Beherrschung der Sprache des Aufnahmelandes ist in der EU bei neu zugewanderten Nichtmuttersprachlern (ohne Berücksichtigung jener, die nach eigenen Angaben keinen Sprachunterricht brauchen) bei Teilnahme an einem Sprachkurs im Aufnahmeland um 8 Prozentpunkte höher. Besonders groß ist der Unterschied zwischen Sprachkursteilnehmern und -nichtteilnehmern in Griechenland, Slowenien, Italien und Belgien, wo die Differenz mehr als 25 Prozentpunkte ausmacht. Bei Neuzugewanderten in Spanien, Frankreich, der Schweiz und den nordischen Ländern dagegen ist der Anteil derjenigen, die fortgeschrittene Sprachkenntnisse besitzen, unter Sprachkursteilnehmern und -nichtteilnehmern ähnlich hoch.

Sprachkompetenz beschränkt sich nicht auf die Beherrschung der Sprache des Aufnahmelandes. Zugewanderte nutzen im Alltag mehr Sprachen als im Inland Geborene. EU-weit nutzen mehr als vier Fünftel der im Ausland Geborenen, aber weniger als zwei Drittel der im Inland Geborenen mindestens eine Sprache, die nicht ihre Muttersprache ist. Über ein Sechstel der im Ausland Geborenen verwendet mehr als zwei Sprachen, verglichen mit lediglich einem Zwölftel der im Inland Geborenen. 76% der Zugewanderten in der EU sprechen mindestens eine Fremdsprache relativ fließend. Unter den im Inland Geborenen trifft dies nur auf 52% zu. Allerdings ist der Anteil der Zugewanderten, die angeben, gut Englisch zu sprechen, in zwei Dritteln der europäischen Länder (ohne englischsprachige Länder) niedriger als der entsprechende Anteil der im Inland Geborenen.

Abbildung 3.3 Fortgeschrittene Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes

In Prozent der im Ausland geborenen 15- bis 64-Jährigen, 2014

StatLink  <http://dx.doi.org/10.1787/888933842622>Abbildung 3.4 Fortgeschrittene Kenntnisse in der Sprache des Aufnahmelandes unter
seit Langem AnsässigenDifferenz in Prozentpunkten zu Neuzuwanderern, im Ausland geborene 15- bis 64-jährige
Nichtmuttersprachler, 2014StatLink  <http://dx.doi.org/10.1787/888933842641>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiterbildung

Definition

Dieser Abschnitt untersucht, welcher Anteil der im Ausland geborenen und der im Inland geborenen Erwachsenen in den letzten zwölf Monaten an Bildungsmaßnahmen, Schulungen oder Sprachunterricht, Kursen, Workshops und Seminaren, Lernen am Arbeitsplatz oder Privatunterricht teilgenommen hat. Dabei wird auch der Anteil der Erwachsenen erfasst, die von Institutionen und Organisationen Informationen und Beratung zu Bildungsmöglichkeiten erhalten haben.

Erfassungsbereich

Erwachsene im Alter von 25-64 Jahren.

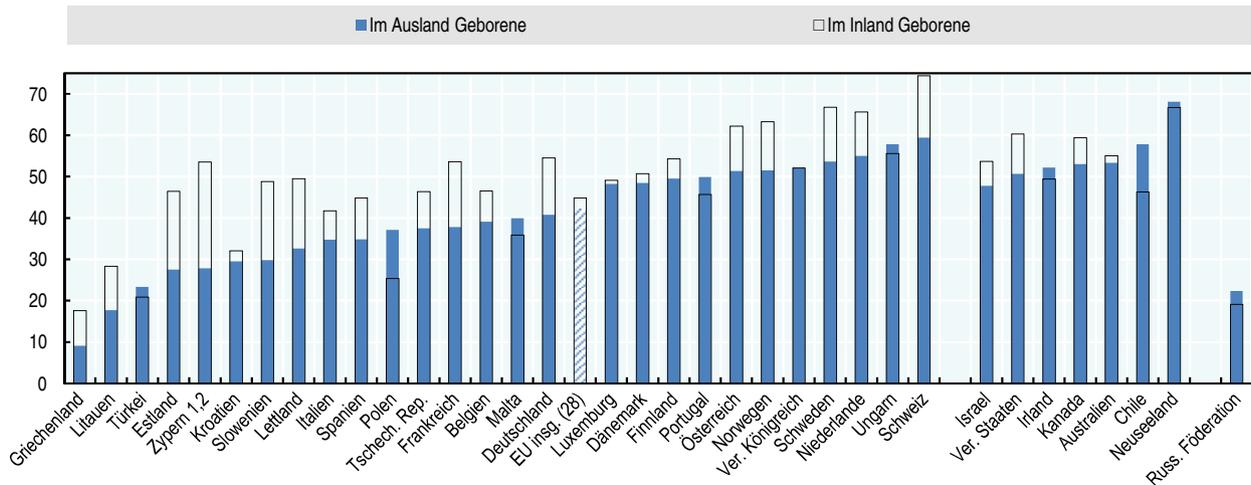
In drei Vierteln der OECD- und EU-Länder nehmen zugewanderte Erwachsene etwas seltener an formaler und nichtformaler Bildung teil als im Inland Geborene. Die Teilnahmequoten betragen in der EU 42% bei den im Ausland Geborenen und 45% bei den im Inland Geborenen. OECD-weit sind die Werte für beide Gruppen um 5 Prozentpunkte höher.

In den baltischen Staaten und den meisten langjährigen europäischen Zielländern, in denen viele Migranten über ein niedriges Bildungsniveau verfügen, sind die Teilnahmequoten bei den im Ausland Geborenen um mehr als 10 Prozentpunkte niedriger als bei den im Inland Geborenen. In Estland, Frankreich, Lettland und Slowenien beträgt die Differenz mehr als 15 Prozentpunkte. Auch in den meisten nichteuropäischen OECD-Ländern außer Neuseeland und Chile nehmen Zugewanderte seltener an Erwachsenen- und Weiterbildung teil als im Inland Geborene. In den Vereinigten Staaten ist die Teilnahme an Erwachsenenbildung bei den im Ausland Geborenen um 10 Prozentpunkte niedriger als bei den im Inland Geborenen. Nur in acht OECD- und EU-Ländern – insbesondere in Polen, Portugal und Malta – nehmen Zugewanderte häufiger an Erwachsenen- und Weiterbildung teil als im Inland Geborene.

In der EU ist die Teilnahmequote an Erwachsenen- und Weiterbildung sowohl unter im Ausland als auch unter im Inland Geborenen in den letzten fünf Jahren um 4 Prozentpunkte gestiegen. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern sind jedoch erheblich. In zwei Dritteln der Länder weitete sich die Differenz zwischen den Teilnahmequoten von Zugewanderten und im Inland Geborenen aus. In Deutschland, Polen und der Türkei hingegen verringerte sich der Abstand deutlich.

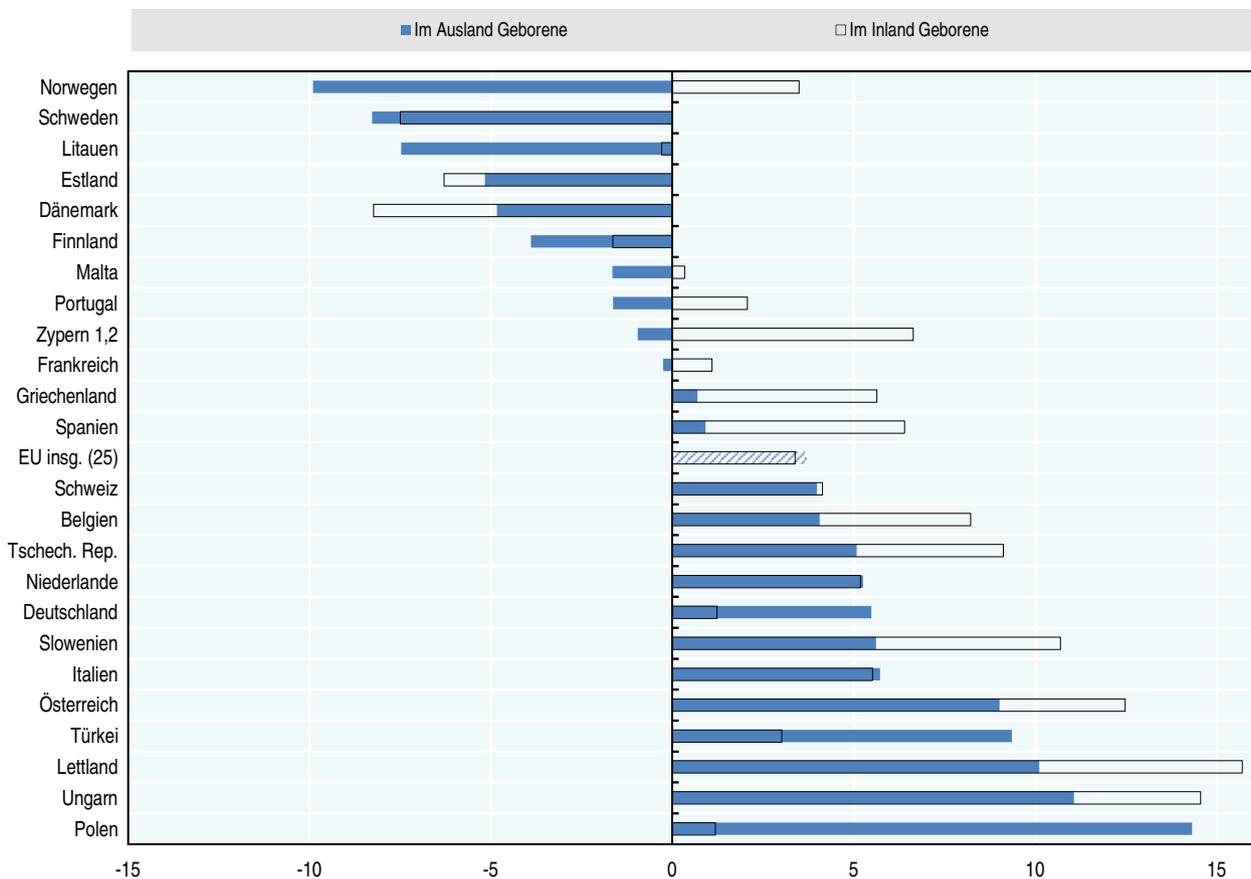
Die niedrigeren Teilnahmequoten von Zugewanderten an Erwachsenenbildung könnten mit mangelnder Information und Beratung zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zusammenhängen. In der EU erhält ungefähr ein Viertel der im Ausland Geborenen entsprechende Unterstützung, verglichen mit einem Drittel der im Inland Geborenen. Tatsächlich erhalten Zugewanderte in fast allen EU-Ländern weniger Bildungsberatung als im Inland Geborene. Am größten sind diese Differenzen in Schweden, Dänemark, Norwegen, Estland, den Niederlanden und Österreich. Ausnahmen bilden lediglich Litauen, Portugal und Finnland. In Finnland beispielsweise profitiert fast die Hälfte der Zugewanderten von Bildungsberatung, verglichen mit zwei Fünfteln der im Inland Geborenen.

Abbildung 3.5 **Teilnahme im Ausland bzw. Inland Geborener an Erwachsenen- und Weiterbildung**
In Prozent der 25- bis 64-jährigen, 2016



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842660>

Abbildung 3.6 **Entwicklung der Teilnahme im Ausland bzw. Inland Geborener an Erwachsenen- und Weiterbildung**
Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2011 und 2016, 25- bis 64-jährige



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842679>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung

Definition

Die Erwerbstätigenquote gibt den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre) an. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) definiert Erwerbstätige als Personen, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gearbeitet haben oder in einem Beschäftigungsverhältnis standen, das aber vorübergehend nicht ausgeübt wurde.

Die Erwerbsbeteiligungs- oder Erwerbsquote gibt den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an der Bevölkerung im Erwerbsalter an.

Erfassungsbereich

Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre).

Die Erwerbstätigenquoten der im Inland Geborenen und der im Ausland Geborenen sind im OECD-Raum sehr ähnlich. Sie liegen in beiden Gruppen bei ungefähr zwei Dritteln der Bevölkerung im Erwerbsalter. In der EU dagegen ist die Erwerbstätigenquote der Zuwanderer mit 64% niedriger als die der im Inland Geborenen (68%). Die Mehrheit der Zuwanderer ist erwerbstätig; dies gilt für alle Länder mit Ausnahme der Türkei, wo auch die im Inland Geborenen eine der niedrigsten Erwerbstätigenquoten im Ländervergleich aufweisen. Insgesamt sind im OECD-Raum 68 Millionen Zugewanderte erwerbstätig; in der EU sind es 28 Millionen. Die Zugewanderten stellen sowohl im OECD-Raum als auch in der EU 12% der Erwerbstätigen.

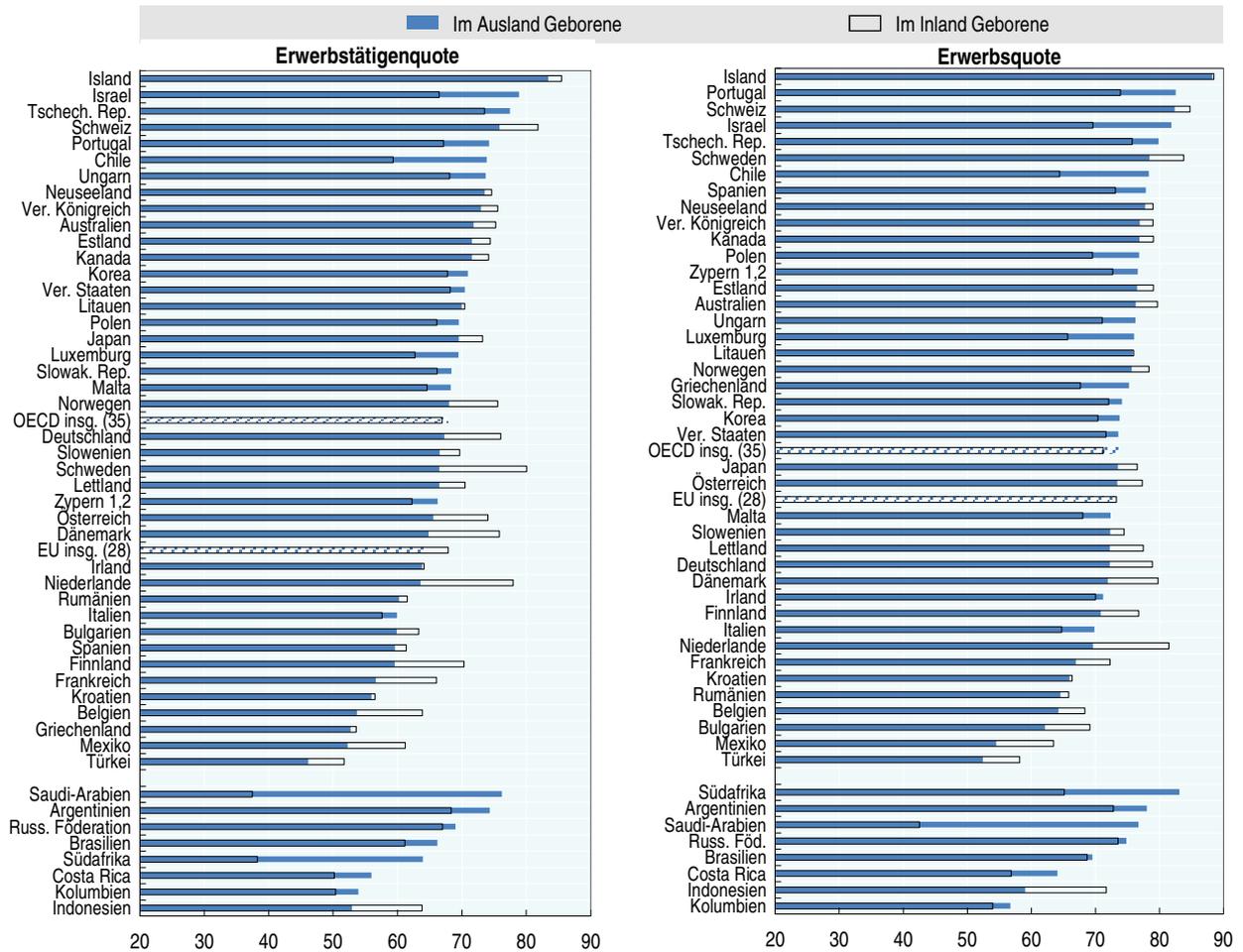
In Ländern mit überwiegend beschäftigungsorientierter und hochqualifizierter Zuwanderung, wie den klassischen Einwanderungsländern (z.B. Kanada, Israel und Neuseeland), sowie in langjährigen europäischen Zielländern mit starker neuer Arbeitsmigration (z.B. in der Schweiz und im Vereinigten Königreich) liegen die Erwerbstätigenquoten der Zugewanderten über 70%. Dennoch ist die Beschäftigungswahrscheinlichkeit der im Inland Geborenen in allen diesen Ländern mit Ausnahme Israels höher als die der im Ausland Geborenen. In einem Dutzend Ländern, darunter die Vereinigten Staaten, Luxemburg, Italien, Portugal, mitteleuropäische Länder sowie neue Zielländer außerhalb Europas, wie Korea und Chile, ist jedoch das Gegenteil der Fall.

Die Erwerbsquote der Zugewanderten liegt im OECD-Raum bei 74% und ist damit geringfügig höher als die der im Inland Geborenen (71%). In der EU beträgt die Erwerbsquote beider Gruppen 73%. In den südeuropäischen Ländern, Korea, Chile, Israel, Ungarn und Luxemburg weisen die Zugewanderten eine höhere Erwerbsquote auf als die im Inland Geborenen. Dagegen ist in den meisten langjährigen europäischen Zuwanderungsländern die Erwerbsbeteiligung der Zugewanderten niedriger, insbesondere unter den Frauen (vgl. Kapitel 6).

Durch den globalen Wirtschaftsabschwung ging die Erwerbstätigenquote in allen OECD- und EU-Ländern zurück. Sie hat sich allerdings seither wieder erholt und ist jetzt im OECD-Raum insgesamt sowohl unter den Zugewanderten als auch den im Inland Geborenen nur noch geringfügig niedriger als vor zehn Jahren. In der EU haben die Zugewanderten jedoch weniger von der Erholung profitiert als die im Inland Geborenen, wenngleich sich die Auswirkungen der Krise nur bei Migranten aus Nicht-EU-Ländern bemerkbar machen. Deren Erwerbstätigenquote ist in den letzten zehn Jahren um 3 Prozentpunkte gesunken, während die Erwerbstätigenquoten von EU-Migranten und im Inland Geborenen jeweils um 3 Prozentpunkte stiegen. Südeuropäische Länder mit vielen neuen und weniger qualifizierten Zuwanderern – wie z.B. Spanien, Griechenland und Italien – waren zusammen mit Irland am schlimmsten von der Krise betroffen. In diesen Ländern gingen die Erwerbstätigenquoten der Zuwanderer um 5-13 Prozentpunkte zurück – mindestens doppelt so stark wie bei den im Inland Geborenen. In der Hälfte der Länder stiegen sie dagegen, und zwar in den meisten Fällen noch deutlicher als die Erwerbstätigenquoten der im Inland Geborenen. In mehreren osteuropäischen Ländern wiederum erhöhten sich die Erwerbstätigenquoten unter den im Inland Geborenen, während sie unter den im Ausland Geborenen sanken. Dies war z.T. auf die Alterung der Zuwandererbevolkerung zurückzuführen. In Polen aber, das in jüngster Zeit einen starken Zuzug ausländischer Arbeitskräfte verzeichnete, stieg die Erwerbstätigenquote unter den im Ausland Geborenen um ganze 34 Prozentpunkte.

Abbildung 3.7 **Erwerbstätigen- und Erwerbsquoten**

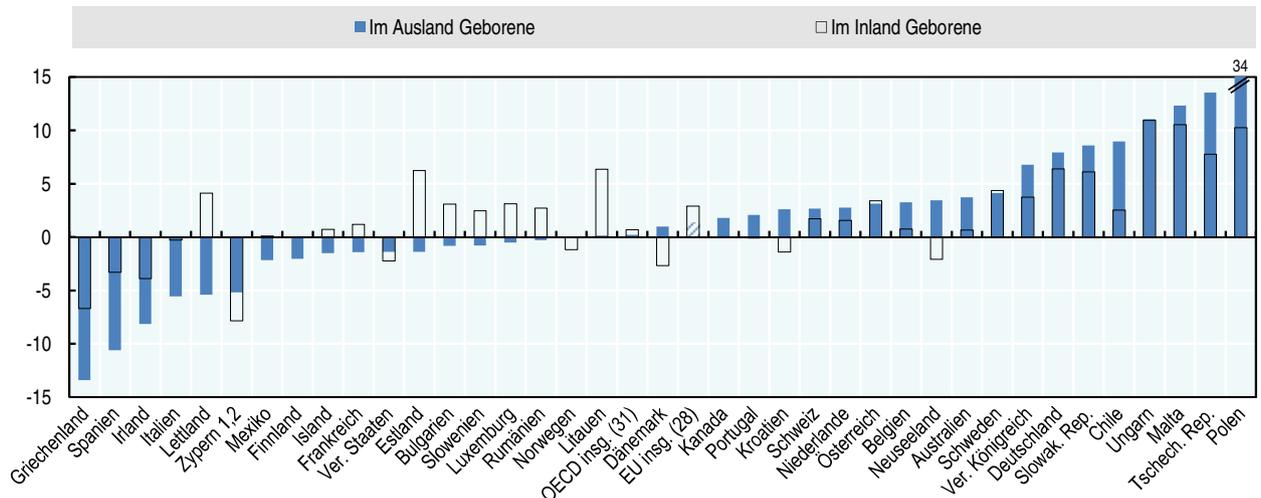
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842698>

Abbildung 3.8 **Entwicklung der Erwerbstätigenquoten**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842717>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

In der EU ist die Erwerbstätigenquote von in der EU geborenen Migranten mit 71% höher als die von im Inland Geborenen (68%). Die Erwerbstätigenquote von Nicht-EU-Migranten ist jedoch deutlich niedriger (58,5%). Nur in Italien, Portugal sowie einigen mittel- und osteuropäischen Ländern (Tschechische Republik, Slowakische Republik, Ungarn) weisen die Nicht-EU-Migranten, die zumeist aus Nachbarstaaten stammen, eine höhere Beschäftigungswahrscheinlichkeit auf als die im Inland Geborenen. In den meisten nordischen Ländern, die viele Flüchtlinge aufgenommen haben, sowie in langjährigen europäischen Zielländern sind die Erwerbstätigenquoten der im Inland Geborenen dagegen um bis zu 10 Prozentpunkte höher. In Belgien beispielsweise sind nur 46% der Nicht-EU-Migranten erwerbstätig.

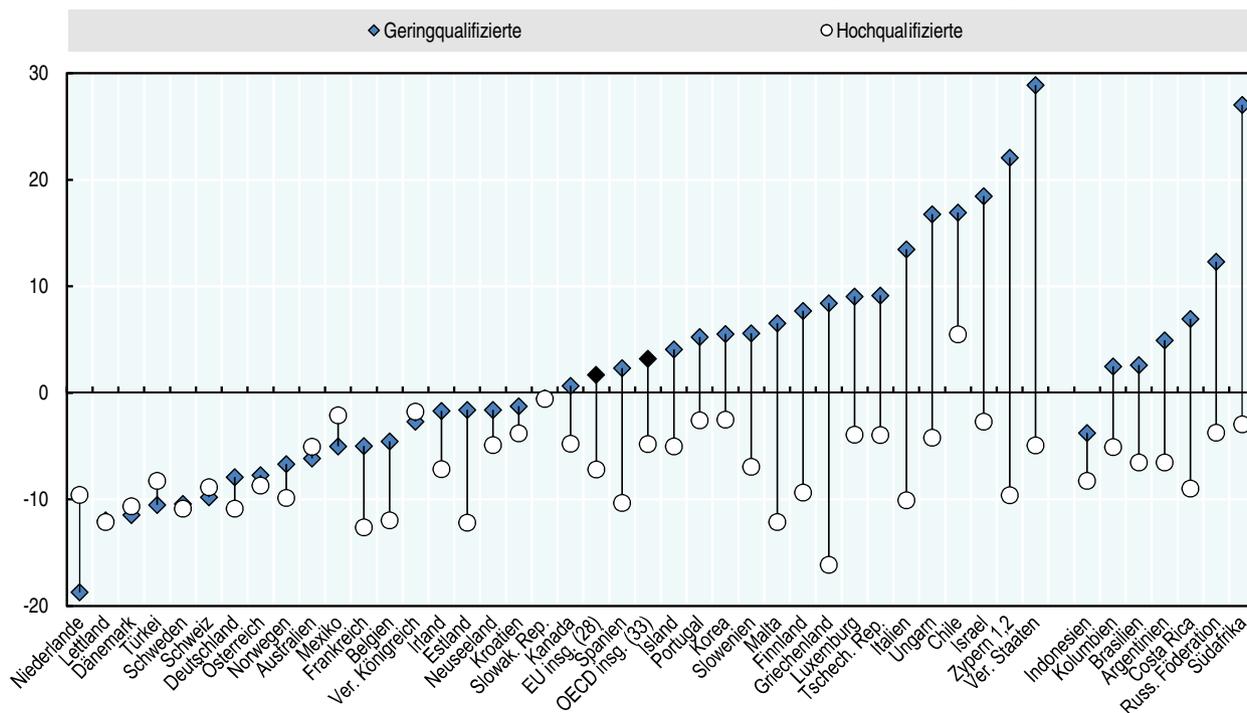
Durch Bildung verbessern sich zwar die Beschäftigungschancen der Zugewanderten, der Effekt ist aber schwächer als bei den im Inland Geborenen. Im OECD-Raum beträgt die Differenz zwischen den Erwerbstätigenquoten hoch- und geringqualifizierter Zuwanderer 21 Prozentpunkte, verglichen mit einer Differenz von 29 Prozentpunkten bei den im Inland Geborenen. Tatsächlich ist es für Zugewanderte mit Tertiärbildung in fast allen Ländern schwieriger, einen Arbeitsplatz zu finden, als für im Inland Geborene mit vergleichbarem Bildungsniveau: OECD-weit sind 79% der im Ausland Geborenen – gegenüber 84% der im Inland Geborenen – erwerbstätig. Auch in der EU ist die durchschnittliche Erwerbstätigenquote der Hochqualifizierten unter den Zugewanderten niedriger als unter den im Inland Geborenen. Hier beläuft sich die Differenz auf 7 Prozentpunkte. In langjährigen Zielländern und in den südeuropäischen Ländern (mit Ausnahme Portugals) beträgt die Differenz sogar mindestens 9 Prozentpunkte. Geringer fällt sie in OECD-Ländern aus, die Zielland für viele hochqualifizierte Arbeitsmigranten sind, wie z.B. Luxemburg, das Vereinigte Königreich und klassische außereuropäische Einwanderungsländer. Würden hochqualifizierte Zuwanderer die gleichen Erwerbstätigenquoten aufweisen wie im Inland geborene Hochqualifizierte, wären im OECD-Raum 1,5 Millionen und in der EU 850 000 mehr Zuwanderer erwerbstätig.

Ausländische Tertiärabschlüsse sind an fast allen Arbeitsmärkten im OECD-Raum weniger wert. Die einzigen nennenswerten Ausnahmen bilden Korea, Finnland und die Slowakische Republik. Die Beschäftigungslücke zwischen Zugewanderten, die ihren Bildungsabschluss im Aufnahmeland erworben haben, und solchen mit ausländischen Qualifikationen beträgt im OECD-Raum 8 Prozentpunkte. In der EU liegt dieser Wert bei 10 Prozentpunkten. Besonders groß ist hier der Beschäftigungsrückstand von Nicht-EU-Migranten mit ausländischen Qualifikationen. Deren Erwerbstätigenquote ist 14 Prozentpunkte niedriger als die der Vergleichsgruppe mit inländischen Qualifikationen; in Lettland, Portugal, Schweden und den Niederlanden beträgt die Differenz sogar mindestens 20 Prozentpunkte.

Bei geringqualifizierten Zuwanderern stellt sich die Lage ganz anders dar. Sie verzeichnen in fast der Hälfte der OECD- und EU-Länder höhere Erwerbstätigenquoten als im Inland geborene Geringqualifizierte – insbesondere in süd- und mitteleuropäischen Ländern, Israel und Chile. In den Vereinigten Staaten ist die Erwerbstätigenquote geringqualifizierter Zuwanderer beachtliche 29 Prozentpunkte höher als die der im Inland geborenen Vergleichsgruppe. In vielen langjährigen europäischen Zielländern und den nordischen Ländern hingegen sind Zuwanderer mit niedrigem Bildungsniveau seltener erwerbstätig als im Inland geborene Geringqualifizierte. In den Niederlanden, Schweden und Dänemark beträgt die Differenz bis zu 10 Prozentpunkte. Diese schwachen Werte sind vor allem auf die niedrigeren Erwerbstätigenquoten von Nicht-EU-Migranten zurückzuführen. Im EU-Durchschnitt ist die Differenz zwischen den Erwerbstätigenquoten von Nicht-EU-Migranten und EU-Migranten unter Geringqualifizierten (11 Prozentpunkte) größer als unter Hochqualifizierten (8 Prozentpunkte). In einigen mittel- und südeuropäischen Ländern aber, z.B. in der Tschechischen Republik, Ungarn, Griechenland und Italien, sind Nicht-EU-Migranten mit niedrigem Bildungsniveau (zumeist vor der globalen Wirtschaftskrise zugewanderte Arbeitsmigranten) häufiger erwerbstätig als im Inland Geborene.

Die Erwerbstätigenquote von Neuzugewanderten – d.h. Personen, die seit weniger als fünf Jahren im Aufnahmeland leben – liegt im OECD-Raum 10 Prozentpunkte unter der entsprechenden Quote der im Inland Geborenen; in der EU beträgt die Differenz sogar 15 Prozentpunkte. In südeuropäischen Ländern sowie in vielen nordischen Staaten und langjährigen Zuwanderungsländern ist weniger als die Hälfte der Neuzugewanderten erwerbstätig. In Griechenland, Frankreich und Italien liegen deren Erwerbstätigenquoten unter 40%.

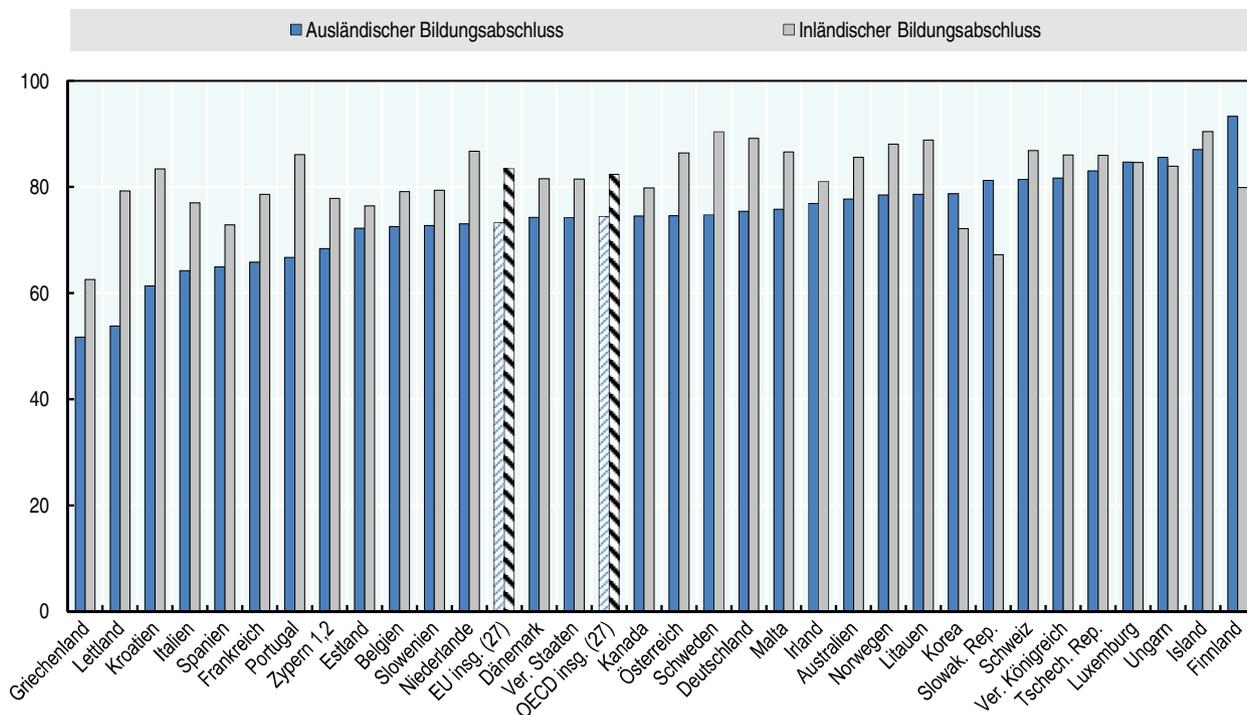
Abbildung 3.9 **Erwerbstätigenquoten im Ausland Geborener nach Bildungsniveau**
Differenz in Prozentpunkten zu im Inland Geborenen, 15- bis 64-Jährige (ohne Bildungsteilnehmer), 2017



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842736>

Abbildung 3.10 **Erwerbstätigenquoten im Ausland geborener Hochqualifizierter nach Ausbildungsland**

In Prozent der 15- bis 64-Jährigen (ohne Bildungsteilnehmer), 2015-2016



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842755>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.5 Erwerbslosigkeit

Definition

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) definiert Erwerbslose als Personen, die in der Berichtswoche nicht erwerbstätig waren, aber dem Arbeitsmarkt zur Verfügung standen und sich aktiv um eine Stelle bemüht haben. Die Erwerbslosenquote ist der Anteil der Erwerbslosen an der Erwerbsbevölkerung (d.h. der Summe der Erwerbstätigen und der Erwerbslosen).

Erfassungsbereich

Wirtschaftlich aktive Bevölkerung im Erwerbsalter (15-64 Jahre).

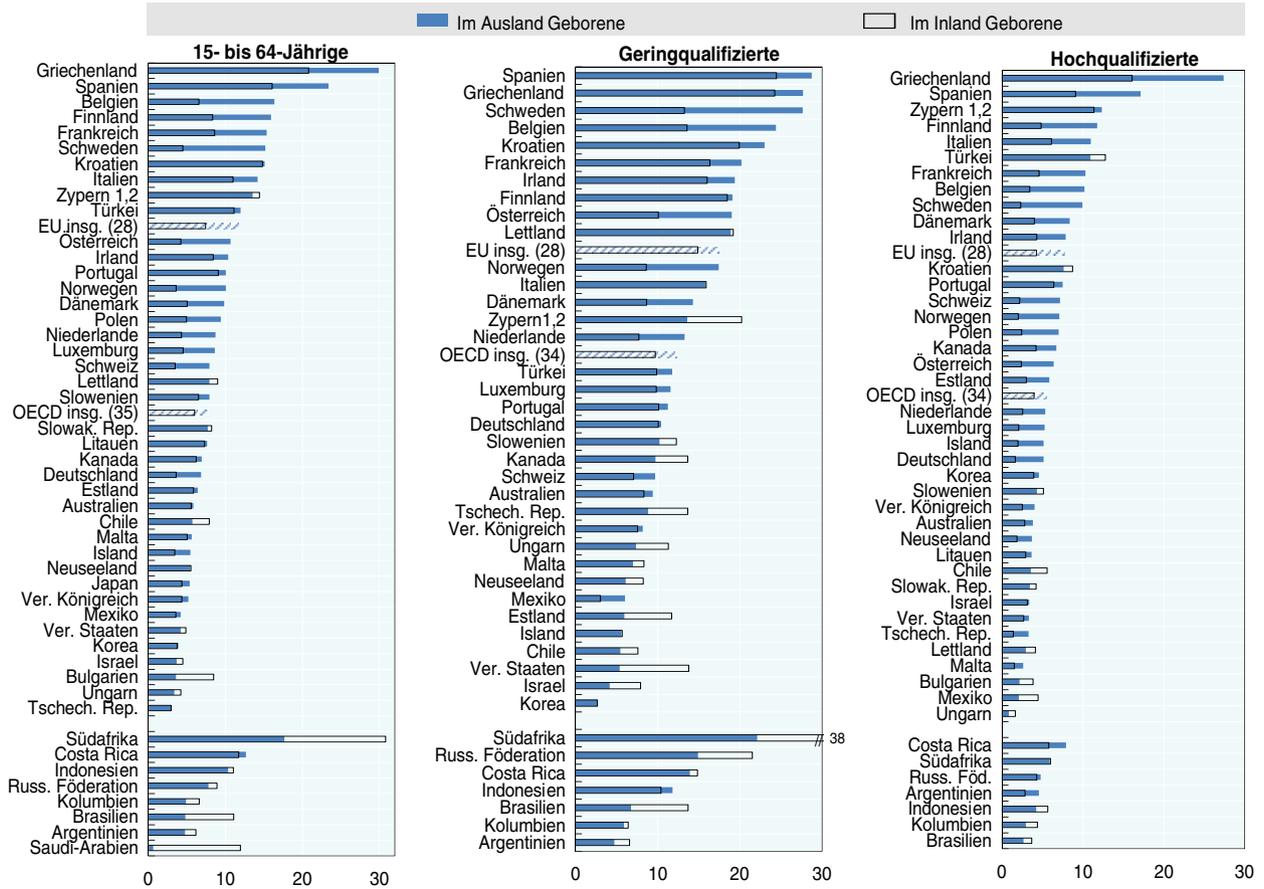
Im OECD-Durchschnitt liegt die Erwerbslosenquote der im Ausland Geborenen bei 8% und die der im Inland Geborenen bei 6%. In der EU sind die entsprechenden Werte mit 11,5% bzw. 7,5% höher. Insgesamt sind im OECD-Raum 5,8 Millionen Zugewanderte erwerbslos; in der EU sind es 3,7 Millionen. In der überwiegenden Mehrheit der Länder, abgesehen von den Vereinigten Staaten, Chile, Lettland, Ungarn, Bulgarien und Israel, sind Zugewanderte häufiger erwerbslos als im Inland Geborene. In den meisten südeuropäischen Ländern (z.B. in Spanien und Griechenland), den langjährigen europäischen Zielländern (wie Belgien und Frankreich) und den nordischen Ländern beläuft sich die Differenz auf mehr als 5 Prozentpunkte, in Schweden sogar auf mehr als 10 Prozentpunkte. In den nordischen Ländern sowie in der Schweiz, Österreich und den Beneluxstaaten sind die Erwerbslosenquoten der im Ausland Geborenen mindestens doppelt so hoch wie die der im Inland Geborenen – und dies obwohl die Beschäftigungslage in einigen dieser Länder, z.B. in der Schweiz und Österreich, insgesamt gut ist.

Die Effekte der Wirtschaftskrise klingen im OECD-Raum und in der EU allmählich ab und die Erwerbslosenquoten sowohl der im Ausland Geborenen als auch der im Inland Geborenen befinden sich mittlerweile wieder auf einem ähnlichen Niveau wie vor der Krise. Hinter diesem Gesamtbild verbergen sich jedoch sehr unterschiedliche länderspezifische Entwicklungen. In einem Dutzend Ländern, insbesondere in Polen und in Südeuropa, hat sich die Differenz zwischen den Erwerbslosenquoten im Ausland Geborener und im Inland Geborener ausgeweitet. In den meisten Ländern ist diese Differenz in den letzten zehn Jahren aber stabil geblieben, während sie sich in einigen sogar verringert hat, vor allem in der Tschechischen Republik und in Deutschland.

In den meisten Ländern sind im Ausland geborene Geringqualifizierte häufiger erwerbslos als im Inland geborene. In Schweden und Belgien beträgt die Differenz zwischen den Erwerbslosenquoten der beiden Gruppen mehr als 10 Prozentpunkte. In Kanada, den Vereinigten Staaten sowie mittel- und osteuropäischen Ländern wie der Tschechischen Republik ist das Gegenteil der Fall. Geringqualifizierte sind zwar insgesamt häufiger von Erwerbslosigkeit betroffen, doch bei Hochqualifizierten ist in zwei Dritteln der OECD- und EU-Länder die Differenz zwischen den Erwerbslosenquoten im Ausland Geborener und im Inland Geborener größer. Lediglich in Mexiko, Chile, der Türkei und den meisten mittel- und osteuropäischen Ländern sind die Erwerbslosenquoten hochqualifizierter Zuwanderer niedriger als die im Inland geborener Hochqualifizierter.

In der EU ist es für Nicht-EU-Migranten besonders schwierig, einen Arbeitsplatz zu finden. Ihre Erwerbslosenquote ist bei Einbeziehung aller Bildungsniveaugruppen fast doppelt so hoch wie die im Inland Geborener. In den meisten nordischen Ländern sowie Belgien, Luxemburg und der Schweiz macht die Differenz mindestens 8 Prozentpunkte aus. Die Nicht-EU-Migranten sind zudem die Gruppe, die am stärksten von der Wirtschaftskrise betroffen war, insbesondere in Griechenland und Spanien, wo ihre Erwerbslosenquote um 22 bzw. 18 Prozentpunkte stieg.

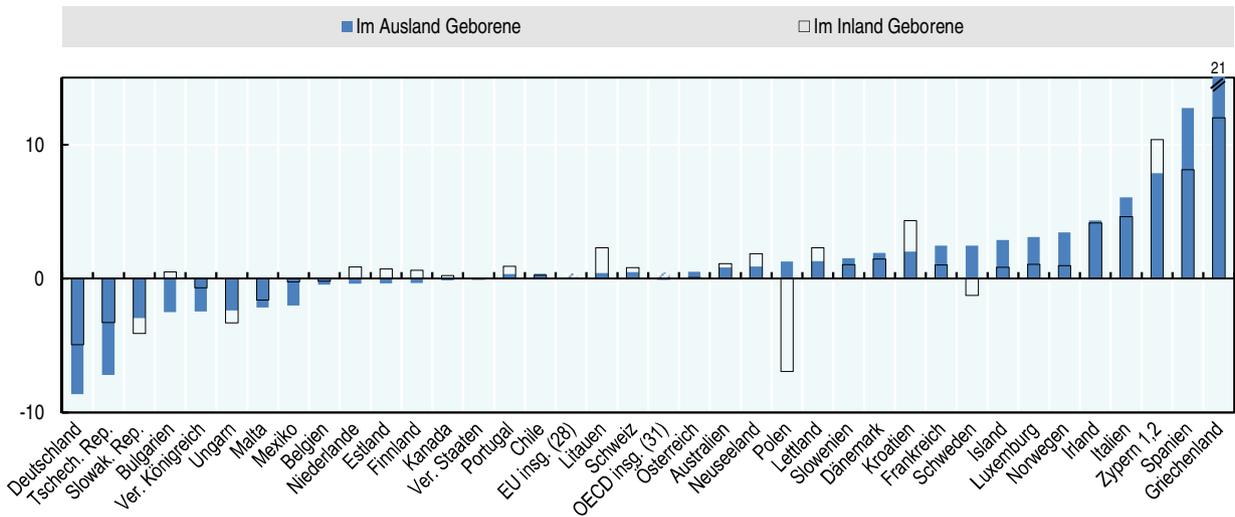
Abbildung 3.11 **Erwerbslosenquoten**
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842774>

Abbildung 3.12 **Entwicklung der Erwerbslosenquoten**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige (ohne Bildungsteilnehmer)



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842793>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion

Definition

Die Langzeiterwerbslosenquote ist der Anteil der Arbeitsuchenden, die seit mindestens zwölf Monaten erwerbslos sind, unter den Erwerbslosen insgesamt. Unfreiwillig Nichterwerbstätige sind Personen, die nicht aktiv nach Arbeit suchen, aber zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bereit wären. Dazu zählen u.a. entmutigte Arbeitskräfte, die keine Arbeit suchen, weil sie glauben, dass es keine geeigneten offenen Stellen für sie gibt.

Erfassungsbereich

Erwerbslose und Nichterwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren.

Über ein Drittel der erwerbslosen Zuwanderer im OECD-Raum – 2,2 Millionen – sind seit mindestens einem Jahr auf Arbeitsuche. In der EU sind fast die Hälfte der erwerbslosen Zuwanderer (fast 2 Millionen) langzeiterwerbslos – 50% unter den Nicht-EU-Migranten und 44% unter den EU-Migranten.

Vor zehn Jahren waren Zugewanderte im OECD-Raum und in der EU seltener langzeiterwerbslos als im Inland Geborene. Mittlerweile sind die Langzeiterwerbslosenquoten beider Gruppen ähnlich hoch, nachdem die der Zugewanderten in der EU um 7 Prozentpunkte und im OECD-Raum um 8 Prozentpunkte – und damit dreimal so stark wie die der im Inland Geborenen – gestiegen sind. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich in Ländern, die von der globalen Wirtschaftskrise besonders betroffen waren, wie Irland, Lettland, Griechenland und Spanien, der Anteil der Langzeiterwerbslosen an den erwerbslosen Migranten um mehr als 20 Prozentpunkte. Nur in wenigen Ländern, z.B. in Estland und der Tschechischen Republik, ging ihr Anteil deutlich zurück. In zwei Dritteln der OECD- und EU-Länder, insbesondere in den nordischen Ländern und den meisten langjährigen europäischen Zielländern, sind Zugewanderte stärker von Langzeiterwerbslosigkeit betroffen. In Dänemark, Schweden, der Schweiz und Litauen ist die Langzeiterwerbslosenquote der Zugewanderten über 10 Prozentpunkte höher als die der im Inland Geborenen. Im Gegensatz dazu sind erwerbslose Zuwanderer in Südeuropa, Irland, dem Vereinigten Königreich und Ozeanien seltener langzeiterwerbslos als im Inland geborene Erwerbslose.

In der EU liegt bei einem Viertel der im Ausland geborenen und einem Sechstel der im Inland geborenen Nichterwerbstätigen ein Erwerbwunsch vor. In den Vereinigten Staaten ist unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit weniger verbreitet. Dort besteht – unabhängig vom Geburtsland – bei weniger als 10% der Nichterwerbstätigen ein Erwerbwunsch. Insgesamt sind im OECD-Raum 3,4 Millionen und in der EU 2 Millionen Zugewanderte unfreiwillig nichterwerbstätig. Die Wahrscheinlichkeit unfreiwilliger Nichterwerbstätigkeit ist für Zugewanderte in allen Ländern außer Island, Australien, dem Vereinigten Königreich und der Slowakischen Republik höher als für im Inland Geborene. In Luxemburg, Norwegen, Polen und Österreich ist der Anteil der unfreiwillig Nichterwerbstätigen unter den im Ausland geborenen Nichterwerbstätigen 10 Prozentpunkte höher als unter den im Inland geborenen. In der EU sind lediglich 4% der nichterwerbstätigen Zuwanderer aufgrund von Entmutigung nicht aktiv auf Arbeitsuche. Unter den im Inland Geborenen ist der Anteil der Entmutigten ähnlich hoch. Andere Ursachen für unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit sind familiäre Pflichten (unter Zuwanderern häufiger der Fall), Gesundheitsprobleme sowie sonstige, nicht näher angegebene Gründe. Nur in Italien beträgt der Anteil der entmutigten Arbeitskräfte mehr als 10%, und zwar sowohl unter den im Inland als auch unter den im Ausland Geborenen. In den Niederlanden dagegen ist ihr Anteil unter den im Ausland Geborenen doppelt so hoch.

Die Angst vor Arbeitsmarktexklusion ist in allen Ländern außer Estland unter Zugewanderten stärker verbreitet. Zwischen 2010 und 2014 hatten 48% der im Ausland Geborenen Angst, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, verglichen mit 42% der im Inland Geborenen. Besonders ausgeprägt war die Differenz in den Vereinigten Staaten mit 20 Prozentpunkten sowie den Niederlanden und Schweden (mit jeweils 10 Prozentpunkten). Außerdem erhielten Migranten, die seit mindestens zwei Monaten erwerbslos waren, seltener Arbeitslosenunterstützung als im Inland Geborene: Im EU-Durchschnitt konnten 36% der Zugewanderten und 40% der im Inland Geborenen solche Leistungen in Anspruch nehmen. In den Niederlanden war die Wahrscheinlichkeit des Bezugs von Arbeitslosenunterstützung bei Zugewanderten 2016 dreimal niedriger als bei im Inland Geborenen. In den nordischen Ländern, Frankreich und den Vereinigten Staaten dagegen war der Anteil der Leistungsempfänger unter den im Ausland Geborenen und den im Inland Geborenen ähnlich hoch.

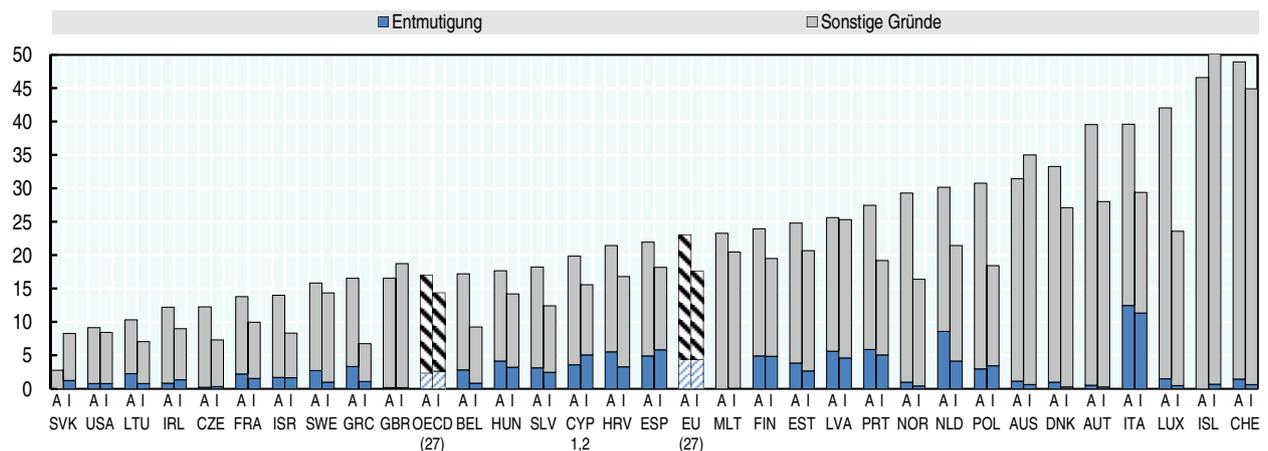
Tabelle 3.1 **Langzeiterwerbslosenquote**
In Prozent der Erwerbslosen insgesamt, 2006-2007 und 2015-2016

	Langzeiterwerbslosigkeit im Ausland Geborener (in % der erwerbslosen im Ausland Geborenen insgesamt)		Differenz zu den im Inland Geborenen (in Prozentpunkten) +: höher als bei im Inland Geborenen -: niedriger als bei im Inland Geborenen	
	2006-2007	2015-2016	2006-2007	2015-2016
Australien	17.9	24.3	+1.4	-0.3
Belgien	57.2	57.1	+8.5	+8.3
Dänemark	20.1	33.8	+1.8	+12.2
Deutschland	56.7	57.7	-0.1	-0.3
Estland	58.8	38.3	+12.1	+3.9
Finnland	32.0	28.1	+10.1	+1.8
Frankreich	45.7	49.6	+7.1	+7.7
Griechenland	44.5	71.1	-8.2	-1.6
Irland	24.5	52.3	-9.6	-5.5
Island	..	13.1	-0.1	+3.5
Israel	..	12.5	..	-0.7
Italien	41.2	55.2	-8.3	-4.1
Kanada	10.4	13.5	+3.2	+2.8
Korea	..	2.1	..	+0.8
Kroatien	60.4	58.4	+0.3	+0.9
Lettland	28.2	50.5	-2.8	+7.8
Litauen	..	54.3	+2.8	+14.3
Luxemburg	29.8	30.6	+1.7	+2.1
Malta	..	48.1	-7.7	+6.4
Neuseeland	10.4	9.5	-0.8	-2.4
Niederlande	50.2	50.3	+10.8	+9.9
Norwegen	31.1	34.4	+13.1	+7.9
Österreich	30.4	32.5	+4.1	+2.7
Portugal	42.2	51.9	-7.2	-5.0
Schweden	18.7	27.6	+6.6	+13.0
Schweiz	46.3	43.6	+16.2	+14.3
Slowenien	54.8	57.7	+7.9	+5.7
Spanien	11.9	48.2	-11.1	-0.3
Tschech. Rep.	69.9	48.8	+17.0	+7.8
Türkei	..	21.9	+0.0	-2.6
Ungarn	41.9	53.8	-4.2	+8.1
Ver. Königreich	24.0	24.1	+1.0	-5.0
Ver. Staaten	6.6	11.8	+0.2	+0.4
Zypern ^{1,2}	19.6	39.2	+0.9	-7.7
OECD insg. (29)	29.2	37.3	-2.1	+4.6
EU insg. (28)	41.3	48.4	-3.7	+0.1

StatLink  <http://dx.doi.org/10.1787/888933843021>

Abbildung 3.13 **Unfreiwillige Nichterwerbstätigkeit aufgrund von Entmutigung oder sonstiger Ursachen**

In Prozent der nichterwerbstätigen im Ausland (A) bzw. Inland (I) geborenen 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016



StatLink  <http://dx.doi.org/10.1787/888933842812>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.7 Art des Beschäftigungsverhältnisses

Definition

In den meisten Ländern steht befristete Beschäftigung für jede Art von abhängiger Beschäftigung, die auf einem befristeten Arbeitsvertrag basiert, einschließlich betrieblicher Ausbildungen, Zeitarbeit und vergüteter Weiterbildung. In Australien ist befristete Beschäftigung als Arbeitsverhältnis ohne bezahlten Urlaub definiert. In den Vereinigten Staaten existiert keine entsprechende Definition von befristeter Beschäftigung.

Erfassungsbereich

Erwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren, ohne selbstständig Beschäftigte und Bildungsteilnehmer.

Im OECD-Raum und in der EU haben jeweils 15% der im Ausland geborenen Beschäftigten einen befristeten Arbeitsvertrag, verglichen mit 16% bzw. 12% der im Inland geborenen. In der EU ist der Anteil der befristet Beschäftigten unter Nicht-EU-Migranten mit 18% noch höher. In den meisten mittel- und osteuropäischen Ländern, dem Vereinigten Königreich, Österreich und Italien sind befristete Beschäftigungsverhältnisse hingegen unter EU-Migranten etwas weiter verbreitet. Insgesamt sind im OECD-Raum 5 Millionen und in der EU 3,4 Millionen im Ausland geborene Arbeitskräfte befristet beschäftigt. In allen europäischen Ländern arbeiten Zugewanderte häufiger in solchen Beschäftigungsverhältnissen als im Inland Geborene. In nichteuropäischen OECD-Ländern dagegen ist dies zumeist nicht der Fall.

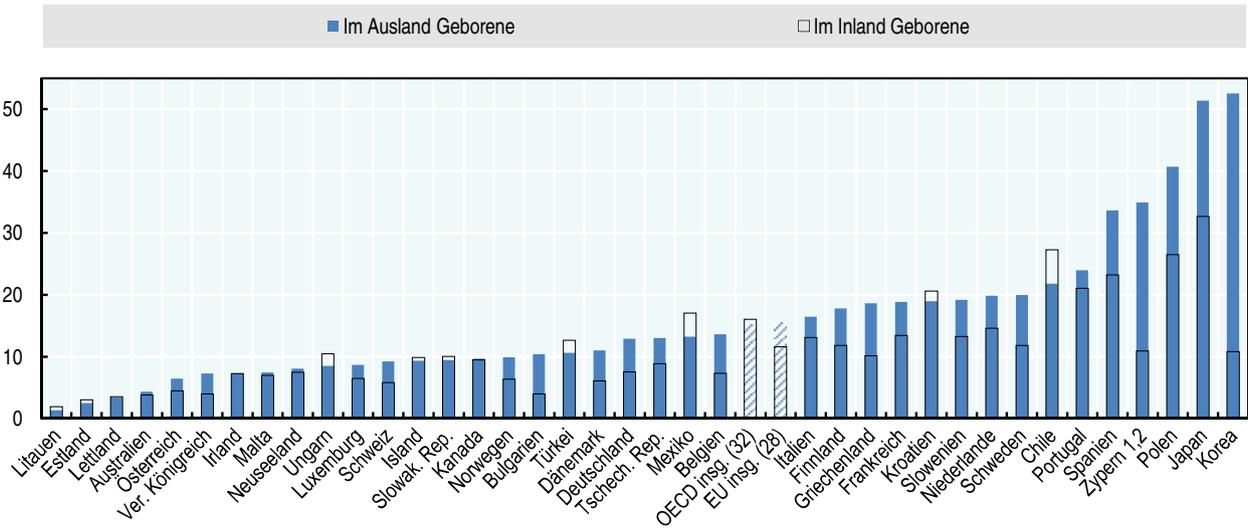
Der Anteil der befristet Beschäftigten ist in Kanada, Australien und Neuseeland unter den Zugewanderten ähnlich hoch wie unter den im Inland Geborenen. In den lateinamerikanischen OECD-Ländern, wo im Ausland Geborene häufiger hochqualifiziert sind, ist er ungefähr 5 Prozentpunkte niedriger. Die einzigen Ausnahmen unter den nichteuropäischen Ländern sind Japan und Korea. Dort ist über die Hälfte aller Zugewanderten befristet beschäftigt, verglichen mit einem Drittel der im Inland Geborenen in Japan und einem Zehntel in Korea.

In ungefähr der Hälfte der EU-Länder ist der Anteil der befristet Beschäftigten unter den Zugewanderten ebenfalls mindestens 5 Prozentpunkte höher als unter den im Inland Geborenen. In den nordischen Ländern (außer in Norwegen) und langjährigen Zielländern mit vielen geringqualifizierten Zuwanderern ist die Differenz sogar noch größer. Auch in Spanien, Griechenland und Polen sind die Unterschiede zwischen im Inland und im Ausland Geborenen groß. In den meisten mittel- und osteuropäischen Ländern sowie in jenen europäischen Ländern, die in jüngerer Zeit einen starken Zuzug hochqualifizierter Migranten verzeichneten, arbeiten dagegen weniger als 10% der abhängig beschäftigten Zuwanderer befristet.

Oft ist eine befristete Beschäftigung der erste Schritt in den Arbeitsmarkt. Folglich arbeiten Neuzugewanderte häufiger in befristeten Beschäftigungsverhältnissen. Mit zunehmender Aufenthaltsdauer nimmt der Anteil der befristeten Beschäftigung ab. Im EU-Durchschnitt sind nur 13% der seit Langem ansässigen Zuwanderer (d.h. der im Ausland Geborenen mit mindestens zehn Jahren Gebietsansässigkeit) befristet beschäftigt, während es unter den Zuwanderern mit weniger als zehn Jahren Ansässigkeit noch annähernd doppelt so viele sind. Vergleicht man die Häufigkeit befristeter Beschäftigung zwischen seit Langem ansässigen Migranten und im Inland Geborenen, so zeigt sich, dass die Differenz in den meisten Ländern mit zunehmender Aufenthaltsdauer abnimmt bzw. in einem Drittel der Länder gänzlich verschwindet, z.B. in den nordischen Ländern (vor allem in Schweden), Slowenien und Deutschland.

Der Anteil der befristeten Arbeitsverhältnisse an der Gesamtbeschäftigung hat sich in den letzten zehn Jahren nur unwesentlich verändert. In den meisten Ländern bewegten sich die verzeichneten Anstiege bzw. Rückgänge – unabhängig vom Geburtsland der Betroffenen – im Bereich von 2 Prozentpunkten. Spanien war eine der wenigen Ausnahmen. Hier ging der Anteil der befristeten Beschäftigungsverhältnisse, insbesondere unter den im Ausland Geborenen, von über 50% vor der Krise auf nunmehr weniger als 30% zurück. Der Rückgang war hauptsächlich auf Arbeitsplatzverluste zurückzuführen, von denen vor allem befristete Beschäftigungsverhältnisse betroffen waren. Auch in Portugal und der Tschechischen Republik ging der Anteil der befristet Beschäftigten unter den zugewanderten Arbeitskräften um mindestens 5 Prozentpunkte zurück, während er unter den im Inland geborenen geringfügig stieg. Dagegen sind Zugewanderte in Polen, Slowenien sowie – in geringerem Maße – in Frankreich mittlerweile wesentlich häufiger befristet beschäftigt als im Inland Geborene.

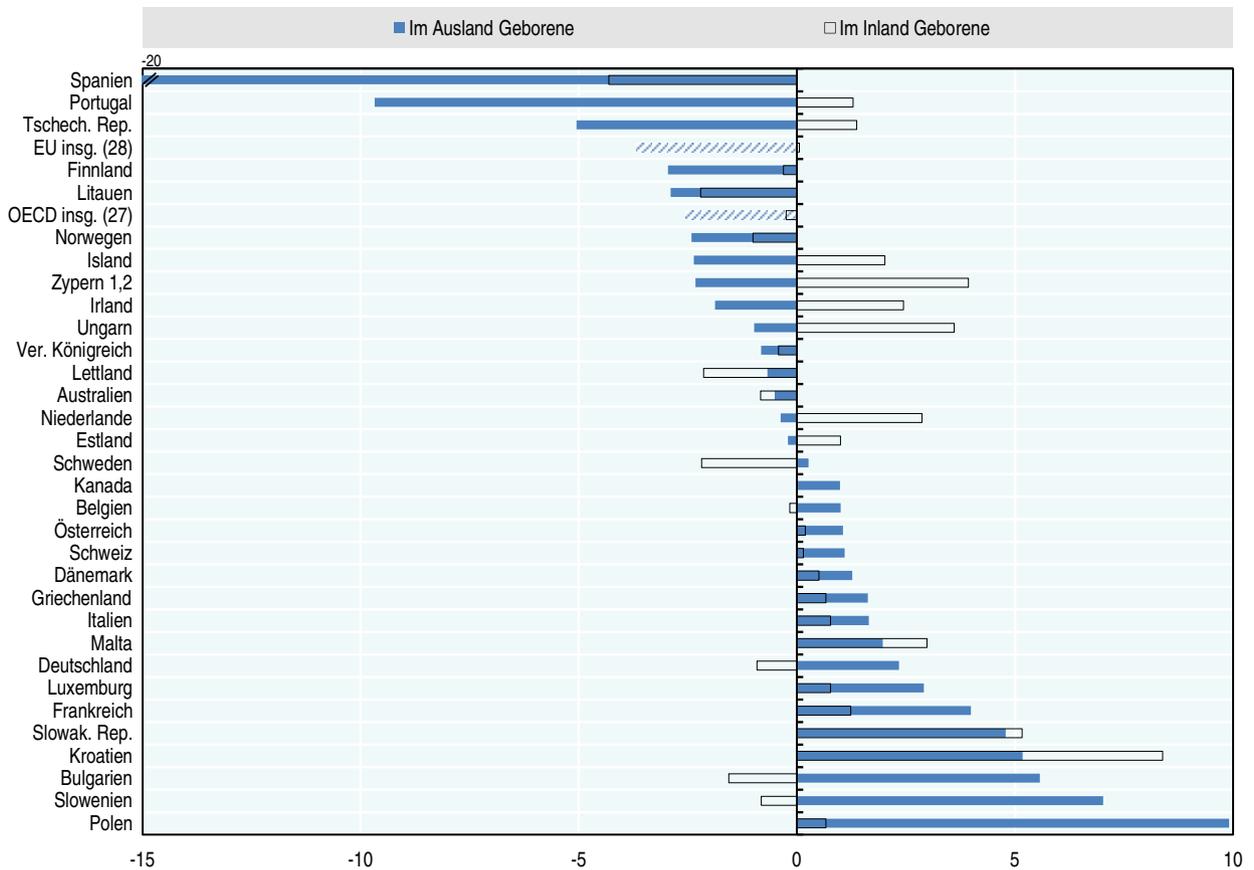
Abbildung 3.14 **Befristet Beschäftigte**
In Prozent der abhängig beschäftigten 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842831>

Abbildung 3.15 **Entwicklung des Anteils der befristet Beschäftigten**

Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2015-2016, abhängig beschäftigte 15- bis 64-Jährige



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842850>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.8 Arbeitsbedingungen

Definition

Dieser Indikator erfasst den Anteil der Beschäftigten, die angeben, hohe Wochenarbeitszeiten (über 50 Stunden) zu haben, sowie den Anteil der Beschäftigten, deren Beschäftigung laut eigenen Angaben mit physischen Gesundheitsrisiken verbunden ist.

Erfassungsbereich

Alle erwerbstätigen 15- bis 64-Jährigen. Selbstständig Beschäftigte werden beim Indikator der physischen Gesundheitsrisiken nicht berücksichtigt.

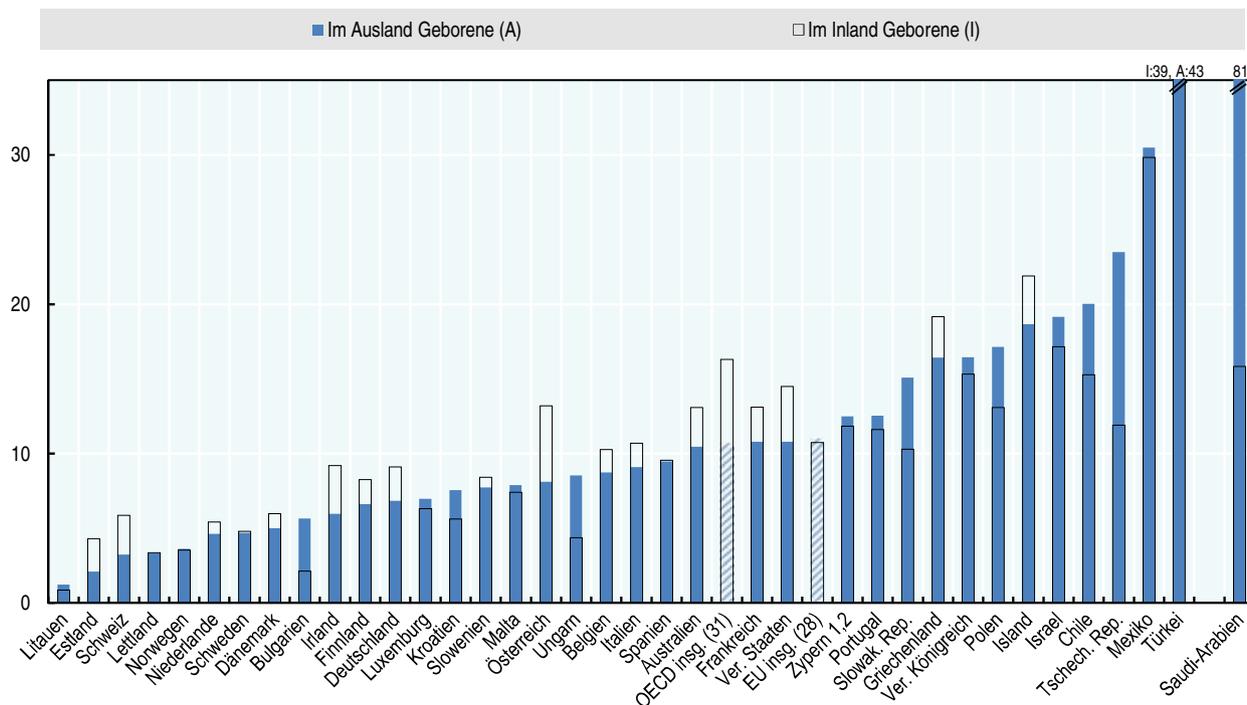
Zwischen den Arbeitsbedingungen und dem allgemeinen Wohlbefinden besteht ein enger Zusammenhang. Überarbeitung kann beispielsweise negative Auswirkungen auf die Work-Life-Balance, den physischen Gesundheitszustand und die gesellschaftliche Integration von Arbeitskräften haben. Im OECD-Durchschnitt arbeiten 16% der im Inland geborenen und 11% der im Ausland geborenen Beschäftigten über 50 Stunden pro Woche. Im EU-Durchschnitt ist der Anteil der Beschäftigten mit langen Wochenarbeitszeiten unter den im Inland Geborenen und den im Ausland Geborenen (unabhängig davon, ob sie innerhalb oder außerhalb der EU geboren sind) mit 11% gleich hoch. In zwei Dritteln der Länder ist der Anteil derjenigen, die mehr als 50 Stunden pro Woche arbeiten, unter den im Inland Geborenen höher. Besonders groß ist die Differenz in Österreich, den Vereinigten Staaten und Australien. In lateinamerikanischen OECD-Ländern, im Vereinigten Königreich sowie in allen mittel- und osteuropäischen Ländern (außer in Estland) verzeichnen die im Ausland Geborenen hingegen häufiger hohe Wochenarbeitszeiten als die im Inland Geborenen, in der Tschechischen Republik sogar doppelt so häufig.

Die Arbeitszeiten hängen von der Verteilung der im Inland bzw. im Ausland geborenen Beschäftigten nach Berufen und Sektoren sowie ihrem Bildungsniveau ab. In drei Fünfteln der Länder haben im Inland geborene Geringqualifizierte häufiger lange Wochenarbeitszeiten als im Ausland geborene. Allerdings sind die Unterschiede im Allgemeinen gering (außer in Griechenland, Irland, Island, Slowenien und der Schweiz). Bei Hochqualifizierten hingegen weisen in drei Fünfteln der Länder die im Ausland Geborenen häufiger lange Wochenarbeitszeiten auf als die im Inland Geborenen. Nennenswerte Ausnahmen sind Deutschland und Österreich. In Österreich verzeichnen zugewanderte Hochqualifizierte seltener lange Wochenarbeitszeiten als im Inland geborene Hochqualifizierte (12% im Vergleich zu 18%).

Bestimmte Arten von Tätigkeiten bringen physische Gesundheitsrisiken mit sich, die die langfristige Lebensqualität der Arbeitskräfte beeinträchtigen können. Der Anteil der Beschäftigten, die solche Tätigkeiten ausüben, ist unter den Zugewanderten mit durchschnittlich 46% in allen europäischen Ländern höher als unter den im Inland Geborenen (35%). In Deutschland, Slowenien, Estland und Schweden beträgt die Differenz zwischen dem Anteil der im Ausland Geborenen und dem der im Inland Geborenen in Berufen mit physischen Gesundheitsrisiken mindestens 20 Prozentpunkte. Dänemark und Norwegen sind die einzigen Länder, in denen die berufsbedingten Gesundheitsrisiken in der Zuwandererbevolkerung nicht nennenswert größer sind.

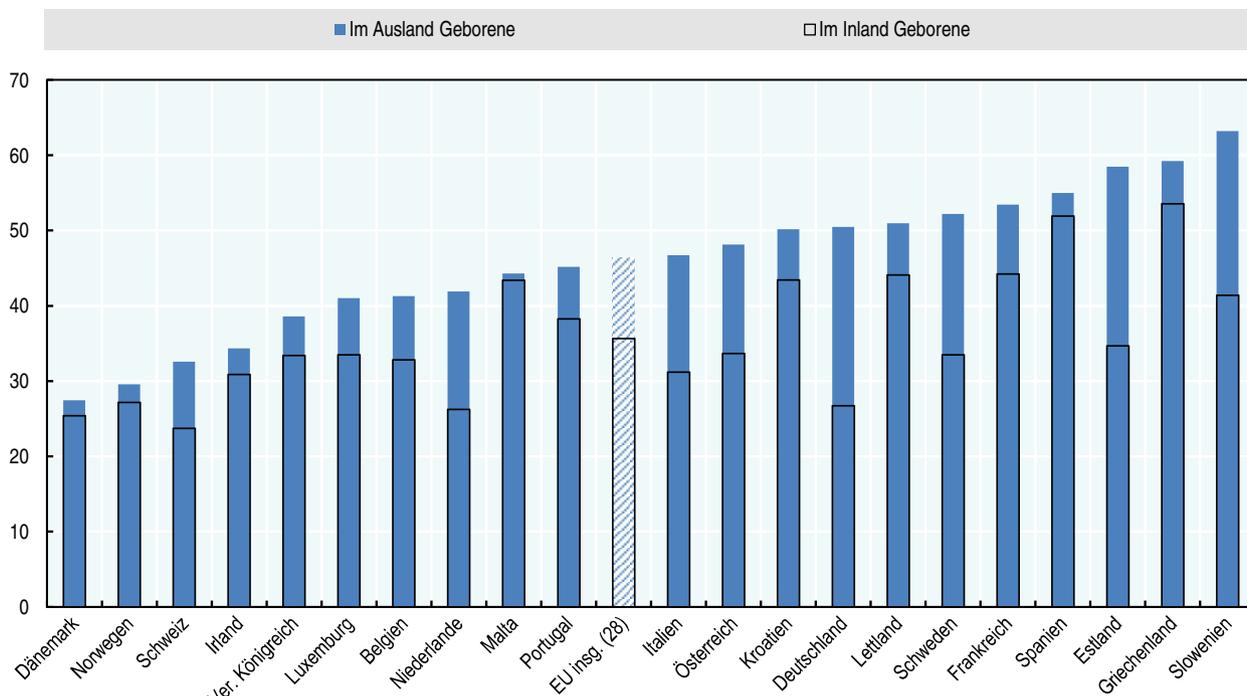
Bei Berufen, die mit physischen Gesundheitsrisiken verbunden sind, handelt es sich zumeist um geringqualifizierte Tätigkeiten. Tatsächlich übten 2015 drei Fünftel aller geringqualifizierten Zuwanderer Tätigkeiten mit physischen Gesundheitsrisiken aus, verglichen mit der Hälfte der im Inland geborenen Geringqualifizierten. Der Anteil der Zugewanderten, die berufsbedingten Gesundheitsrisiken ausgesetzt sind, ist in fast allen Ländern höher. Eine Ausnahme bilden lediglich Frankreich und Spanien, wo keine Unterschiede zwischen im Ausland und im Inland Geborenen bestehen. Selbst hochqualifizierte Zuwanderer üben häufiger Tätigkeiten mit physischen Gesundheitsrisiken aus.

Abbildung 3.16 **Hohe Wochenarbeitszeiten**
In Prozent der erwerbstätigen 15- bis 64-jährigen (ohne Bildungsteilnehmer), 2015-2016



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842869>

Abbildung 3.17 **Im Ausland bzw. Inland Geborene in Tätigkeiten mit physischen Gesundheitsrisiken**
In Prozent der erwerbstätigen 15- bis 64-jährigen, 2015-2016



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842888>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.9 Qualifikationsanforderungen am Arbeitsplatz

Definition

Die Qualifikationsanforderungen werden anhand der Internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO) erfasst. Der Indikator der Qualifikationsanforderungen stellt den Anteil der Arbeitskräfte, die Tätigkeiten mit niedrigen Kompetenzanforderungen ausüben (d.h. Hilfsarbeitskräfte, die einfache und oft körperlich anstrengende Routinetätigkeiten erledigen [ISCO 9]), dem Anteil der Arbeitskräfte in Berufen mit hohen Kompetenzanforderungen gegenüber (z.B. Führungskräfte, akademische Berufe, Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe [ISCO 1-3]).

Erfassungsbereich

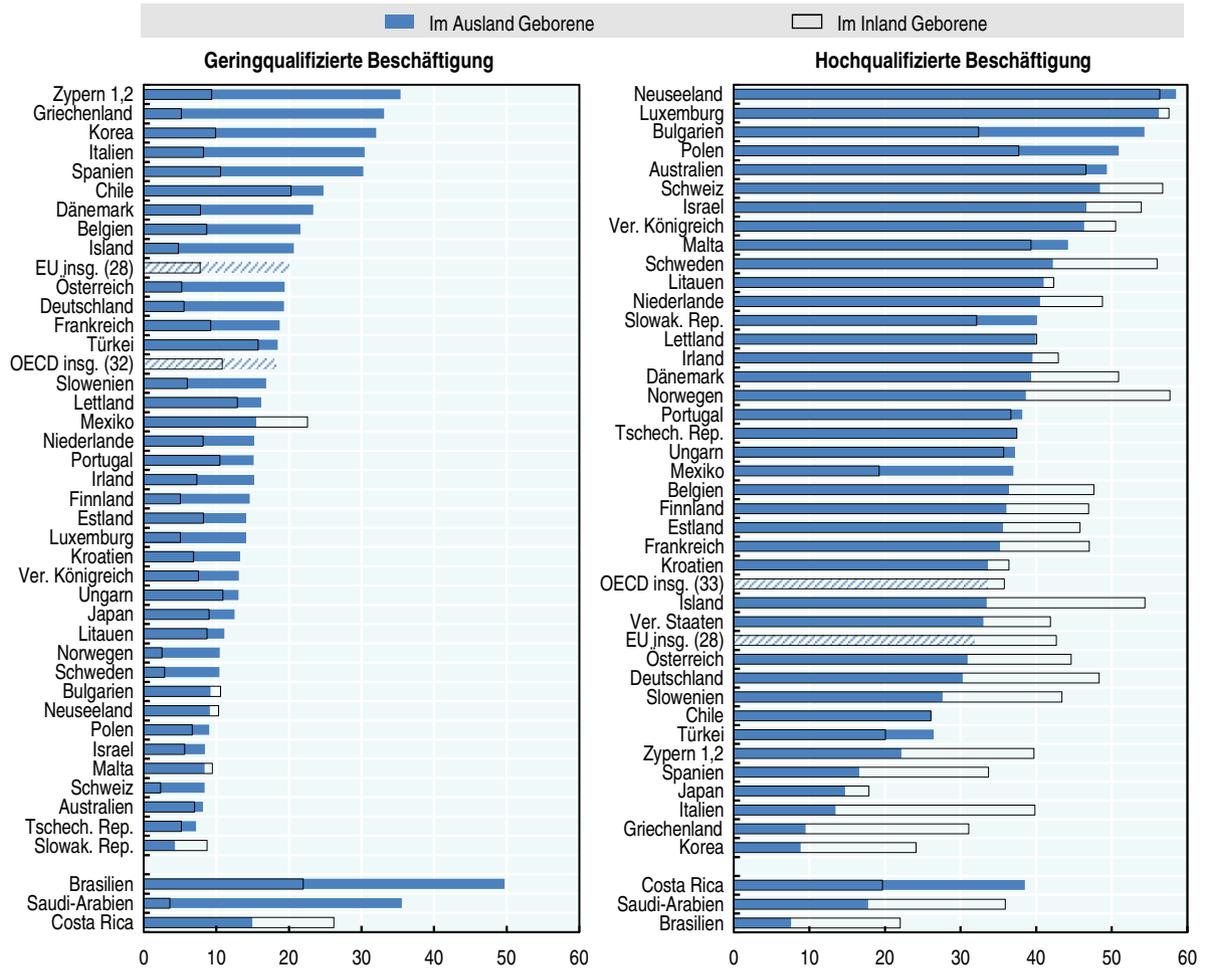
Erwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren.

Im OECD-Raum sind 18% der erwerbstätigen Migranten in geringqualifizierten Beschäftigungen bzw. als „Hilfsarbeitskräfte“ tätig, verglichen mit 11% der im Inland Geborenen. Auf EU-Ebene liegen die entsprechenden Werte bei 20% bzw. 8%. Tatsächlich üben Zugewanderte in fast allen Ländern häufiger Berufe mit niedrigen Qualifikationsanforderungen aus als im Inland Geborene. In Südeuropa (mit Ausnahme Portugals) arbeiten mindestens 30% der Zugewanderten – ein dreimal so hoher Anteil wie bei den im Inland Geborenen – in solchen Berufen. In Griechenland sind Zugewanderte sechsmal so häufig als Hilfsarbeitskräfte tätig wie im Inland Geborene, in den nordischen Ländern und einigen langjährigen europäischen Zielländern, z.B. Österreich oder Deutschland, ungefähr viermal so häufig. In der EU, den Vereinigten Staaten und den klassischen Einwanderungsländern entfällt mehr als ein Viertel der geringqualifizierten Arbeitsplätze auf Zuwanderer. In Österreich, Deutschland, Schweden und Norwegen beträgt dieser Anteil über 40%, in der Schweiz und Luxemburg über 60%. In allen europäischen Ländern mit Ausnahme des Vereinigten Königreichs, Irlands und Ungarns arbeiten Nicht-EU-Migranten häufiger als Hilfsarbeitskräfte als EU-Migranten. In drei Fünfteln der Länder, darunter langjährige europäische Zuwanderungsländer sowie nordische und südeuropäische Länder, sind sie mindestens dreimal so häufig wie im Inland Geborene in geringqualifizierten Beschäftigungen tätig.

Nur in Australien, Neuseeland, Portugal, Malta, der Türkei und einigen mitteleuropäischen Ländern (wie Bulgarien und der Slowakischen Republik) sind Zugewanderte unter den Hilfsarbeitskräften nicht deutlich überrepräsentiert. In diesen Ländern ist der Anteil der Zugewanderten in hochqualifizierten Berufen höher als der Anteil der im Inland Geborenen – in Polen sogar um über 10 Prozentpunkte. Davon abgesehen ist aber der Anteil der Zugewanderten in hochqualifizierten Berufen in allen OECD- und EU-Ländern niedriger als der Anteil der im Inland Geborenen. In der EU ist ein Drittel der erwerbstätigen Migranten in hochqualifizierten Berufen tätig – 11 Prozentpunkte weniger als bei den im Inland Geborenen. Bei Nicht-EU-Migranten ist der Anteil etwas niedriger.

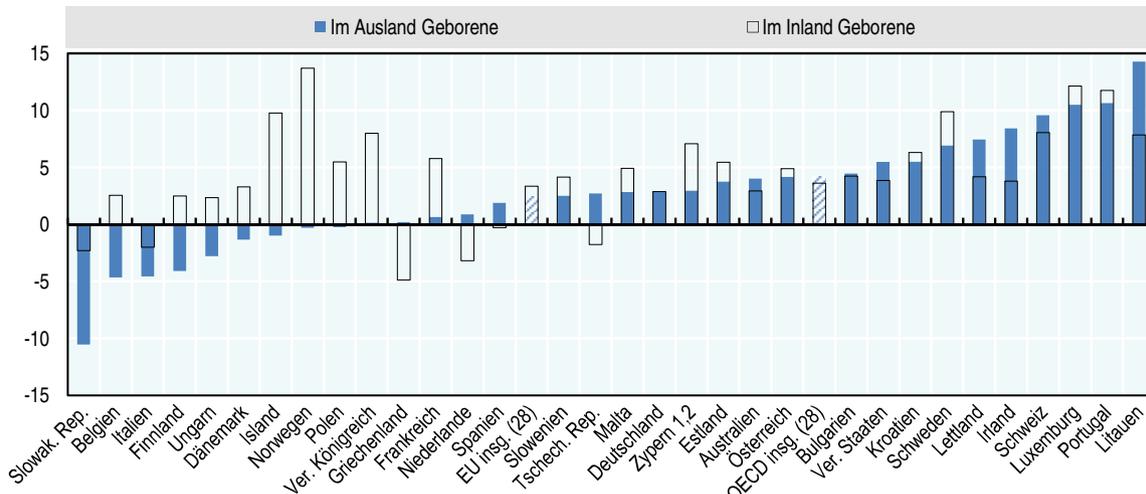
Allerdings ist der Anteil der erwerbstätigen Migranten in hochqualifizierten Berufen in den letzten zehn Jahren in der EU (sowohl bei in der EU Geborenen als auch bei nicht in der EU Geborenen) um über 2 Prozentpunkte und im OECD-Raum um 4 Prozentpunkte gestiegen. Bei den im Inland Geborenen war ein ähnlicher Trend zu beobachten. In den Vereinigten Staaten, den baltischen Staaten und Irland fiel der Anstieg unter den Zugewanderten deutlich stärker aus als unter den im Inland Geborenen. In den meisten Ländern weitete sich der Abstand zwischen dem Anteil der Zuwanderer und dem der im Inland Geborenen in hochqualifizierten Berufen in diesem Zeitraum allerdings aus. Eine besonders starke Ausweitung war in den langjährigen europäischen Zielländern und den nordischen Ländern (außer in Schweden) festzustellen. In ungefähr einem Viertel der Länder (z.B. Norwegen, Island und Belgien) ging der Anteil der Zugewanderten in hochqualifizierten Stellen sogar zurück, während er bei den im Inland Geborenen anstieg. Insgesamt nahm der Anteil der hochqualifizierten Beschäftigung aber unter allen Arbeitskräften zu, unter den im Inland ebenso wie den im Ausland Geborenen. Ausnahmen bildeten lediglich Griechenland, Italien, die Niederlande und die Slowakische Republik.

Abbildung 3.18 **Geringqualifiziert und hochqualifiziert Beschäftigte**
In Prozent der erwerbstätigen 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842907>

Abbildung 3.19 **Entwicklung des Anteils der hochqualifiziert Beschäftigten**
Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, 15- bis 64-Jährige



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842926>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.10 Überqualifizierung

Definition

Die Überqualifizierungsquote ist der Anteil der Hochqualifizierten, d.h. der Personen mit einem Bildungsabschluss der ISCED-Stufen 5-8 (vgl. Indikator 3.1), die in einem Beruf mit niedrigem oder mittlerem Qualifikationsniveau, d.h. ISCO-Stufe 4-9 (vgl. Indikator 3.9), arbeiten.

Erfassungsbereich

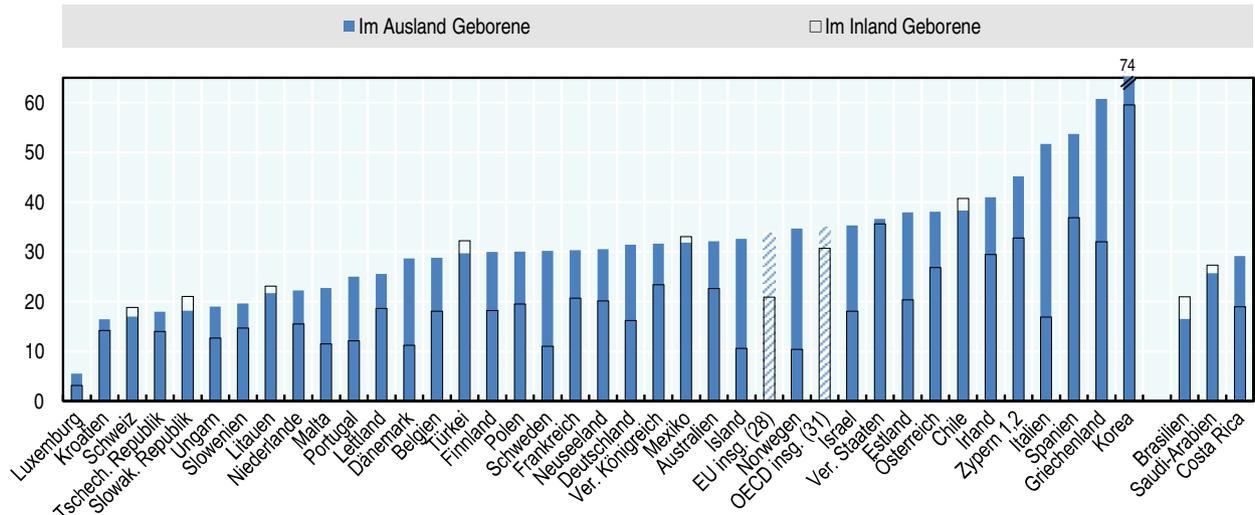
Personen im Alter von 15-64 Jahren (ohne Bildungsteilnehmer), die über ein hohes Bildungsniveau verfügen und erwerbstätig sind. Nicht berücksichtigt werden Angehörige der Streitkräfte (ISCO 0), für die keine Daten zum Kompetenzniveau erfasst werden.

Über ein Drittel der erwerbstätigen hochqualifizierten Zuwanderer im OECD-Raum und in der EU sind für ihre Tätigkeit überqualifiziert. Damit ist ihre Überqualifizierungsquote in der EU um 13 Prozentpunkte höher als die der im Inland Geborenen, im OECD-Raum um 4 Prozentpunkte. Besonders weit verbreitet ist die Überqualifizierung von Zugewanderten in Südeuropa (außer Portugal), wo viele hochqualifizierte Arbeitsmigranten Tätigkeiten mit niedrigem und mittlerem Qualifikationsniveau ausüben. In der Tat arbeitet mehr als die Hälfte aller hochqualifizierten Migranten in Berufen, für die sie formal überqualifiziert sind. Stark ausgeprägt ist das Phänomen auch in Korea, Israel, Deutschland und den skandinavischen Ländern, wo die Überqualifizierungsquoten bei den Zugewanderten mindestens 15 Prozentpunkte höher sind als bei den im Inland Geborenen. In Italien, Norwegen und Island sind im Ausland Geborene dreimal so häufig überqualifiziert wie im Inland Geborene. Nur in einigen wenigen Ländern, wie z.B. der Schweiz und den Vereinigten Staaten, sind Zugewanderte ebenso oft oder seltener überqualifiziert wie im Inland Geborene. Insgesamt sind im OECD-Raum über 8 Millionen und in der EU 3 Millionen im Ausland geborene Beschäftigte überqualifiziert. Unter den Hochqualifizierten, die sich nicht in Bildung oder Ausbildung befinden, sind fast 15 Millionen Zugewanderte im OECD-Raum und 5,5 Millionen in der EU entweder in einem Beruf tätig, für den sie überqualifiziert sind, oder nicht erwerbstätig. Dies entspricht fast 45% der hochqualifizierten Zuwanderer. Der entsprechende Wert für die im Inland Geborenen beträgt 40% im OECD-Raum und 30% in der EU.

Nicht-EU-Migranten weisen in allen europäischen Ländern höhere Überqualifizierungsquoten auf als im Inland Geborene. In der Hälfte aller EU/EFTA-Länder beträgt die Differenz zur Überqualifizierungsquote im Inland Geborener mehr als 15 Prozentpunkte. Besonders häufig tritt Überqualifizierung unter Neuzugewanderten auf: In der EU ist ihre Überqualifizierungsquote um 7 Prozentpunkte höher als die der seit Langem ansässigen Migranten. Aber selbst die Überqualifizierungsquoten seit Langem ansässiger Migranten, die sich seit mindestens zehn Jahren im Aufnahmeland aufhalten, sind um 6 Prozentpunkte höher als die der im Inland Geborenen. Eine weitere Gruppe mit hohen Überqualifizierungsquoten sind die im Ausland Geborenen mit ausländischem Bildungsabschluss. Im EU-Durchschnitt sind 42% der Zugewanderten mit ausländischem Bildungsabschluss überqualifiziert (46% der Zugewanderten, die außerhalb der EU geboren sind). Unter Zugewanderten, die ihre Qualifikationen im Aufnahmeland erworben haben, beträgt die Überqualifizierungsquote dagegen nur 28%. Dies ist in geringerem Ausmaß auch in den Vereinigten Staaten und Australien zu beobachten. Dort ist die Überqualifizierungsquote von Zugewanderten mit ausländischem Bildungsabschluss um 7 Prozentpunkte höher. In Südeuropa, den nordischen Ländern, Frankreich, Deutschland und den Niederlanden verzeichnen Zugewanderte mit ausländischem Bildungsabschluss doppelt so hohe Überqualifizierungsquoten wie solche mit inländischem Bildungsabschluss. In den drei letztgenannten Ländern sowie in Portugal und Slowenien sind die Überqualifizierungsquoten von Zugewanderten mit inländischem Bildungsabschluss nicht höher als die der im Inland Geborenen, wohl aber in allen anderen EU- und OECD-Ländern.

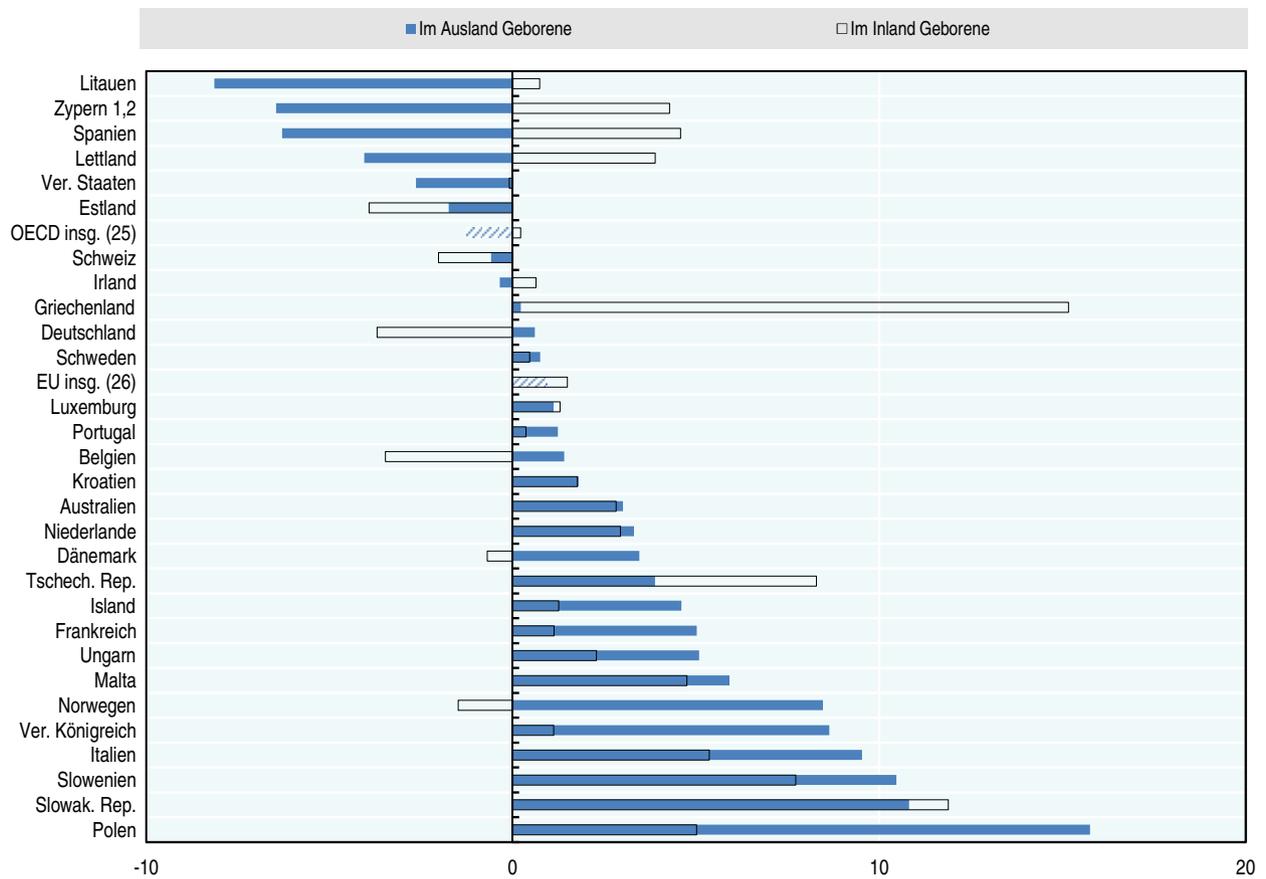
Die Überqualifizierungsquote von Zugewanderten ist in den letzten zehn Jahren in der EU leicht gestiegen, in den Vereinigten Staaten aber gefallen. In den meisten südeuropäischen und baltischen Ländern sind im Inland Geborene heute häufiger überqualifiziert als vor der Krise, während bei den Zugewanderten ein Abwärtstrend verzeichnet wird. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass überqualifizierte Zuwanderer während der Krise ihren Arbeitsplatz verloren haben, was zwar die Überqualifizierungsquote sinken ließ, die Arbeitslosenquote aber steigerte. Davon abgesehen hat die Überqualifizierung in den meisten europäischen Ländern, insbesondere in Norwegen, dem Vereinigten Königreich, Polen und Italien, unter Zugewanderten stärker zugenommen als unter im Inland Geborenen.

Abbildung 3.20 **Überqualifizierungsquoten**
In Prozent der hochqualifizierten 15- bis 64-Jährigen, 2017



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842945>

Abbildung 3.21 **Entwicklung der Überqualifizierungsquoten**
Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2017, hochqualifizierte 15- bis 64-Jährige



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842964>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

3.11 Selbstständige Beschäftigung

Definition

Selbstständige sind Personen, die in ihrem eigenen Unternehmen arbeiten oder ihr eigenes Unternehmen gründen, wobei sie manchmal auch Mitarbeiter einstellen. Selbstständige Beschäftigung umfasst Unternehmer, freie Berufe, Handwerker, Gewerbetreibende und zahlreiche andere freiberufliche Tätigkeiten.

Erfassungsbereich

Erwerbstätige im Alter von 15-64 Jahren, ohne Berücksichtigung des Agrarsektors.

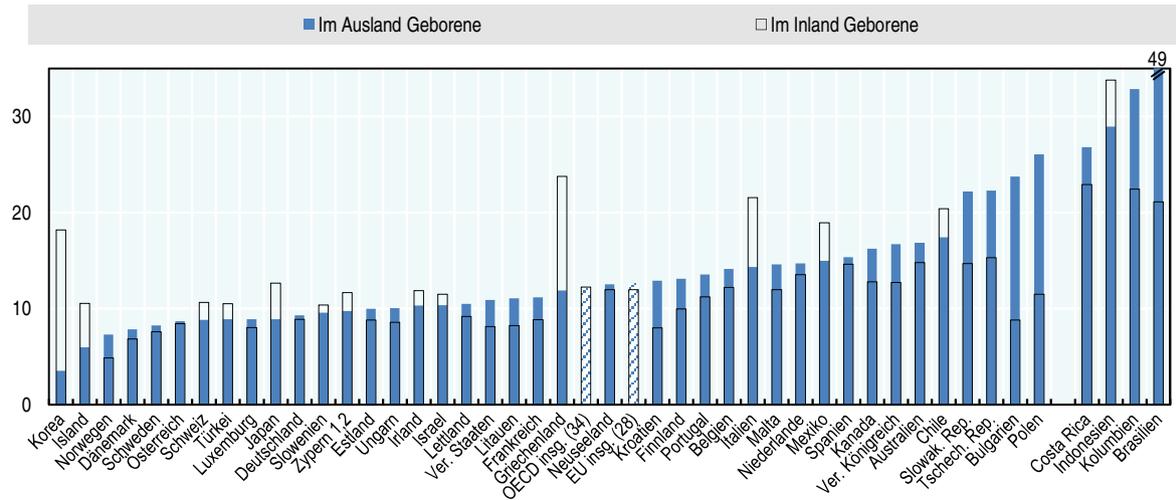
Im OECD- und EU-Durchschnitt sind ungefähr 12% der erwerbstätigen Zuwanderer selbstständig, ebenso viele wie unter den im Inland Geborenen. Im OECD-Raum leben über 7,5 Millionen im Ausland geborene Selbstständige, in der EU mehr als 3 Millionen. In über zwei Dritteln der Länder sind Zugewanderte häufiger selbstständig als im Inland Geborene; in den allermeisten Fällen sind ihre Selbstständigenquoten jedoch nur geringfügig höher als die der im Inland Geborenen. Wesentlich weiter verbreitet ist Selbstständigkeit aber unter den Zugewanderten in Mittel- und Osteuropa, insbesondere Polen, wo der Anteil der Selbstständigen unter den Zugewanderten doppelt so hoch ist wie unter den im Inland Geborenen. In Ländern, in denen selbstständige Beschäftigung weit verbreitet ist und es sich bei einem Großteil der Zugewanderten um Arbeitsmigranten handelt, sind im Ausland Geborene seltener selbstständig als im Inland Geborene. Diese Konstellation ist in Südeuropa, Japan, Korea und den lateinamerikanischen OECD-Ländern zu beobachten. In Griechenland, Italien und Island beispielsweise sind im Inland Geborene doppelt so häufig selbstständig wie im Ausland Geborene, in Korea viermal so häufig.

Obwohl selbstständige Beschäftigung in vielen Herkunftsländern weit verbreitet ist, haben Zugewanderte im Aufnahmeland u.U. Schwierigkeiten mit dem Geschäftsumfeld und den Regeln selbstständiger Tätigkeit. Viele Neankömmlinge brauchen Zeit, um sich mit Regeln und Gepflogenheiten des Aufnahmelandes vertraut zu machen und den nötigen Kapitalstock aufzubauen. Daher ist zu erwarten, dass Neuzugewanderte seltener selbstständig sind als seit Langem ansässige Migranten, was auch tatsächlich der Fall ist. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede zwischen diesen beiden Gruppen in den klassischen Einwanderungsländern sowie in Chile, Korea und Irland.

Der Anteil der Zugewanderten an den selbstständig Beschäftigten ist in den letzten zehn Jahren in der Hälfte der Länder gestiegen und in der anderen Hälfte gefallen. In den Ländern, die von der Wirtschaftskrise am schlimmsten betroffen waren (Spanien, Portugal, Griechenland und Irland), nahm der Anteil der Zugewanderten unter den selbstständig Beschäftigten zu, während ein erheblicher Anteil der im Inland Geborenen die Selbstständigkeit aufgab. In der EU hat die selbstständige Beschäftigung unter Nicht-EU-Migranten stärker zugenommen als unter in der EU Geborenen.

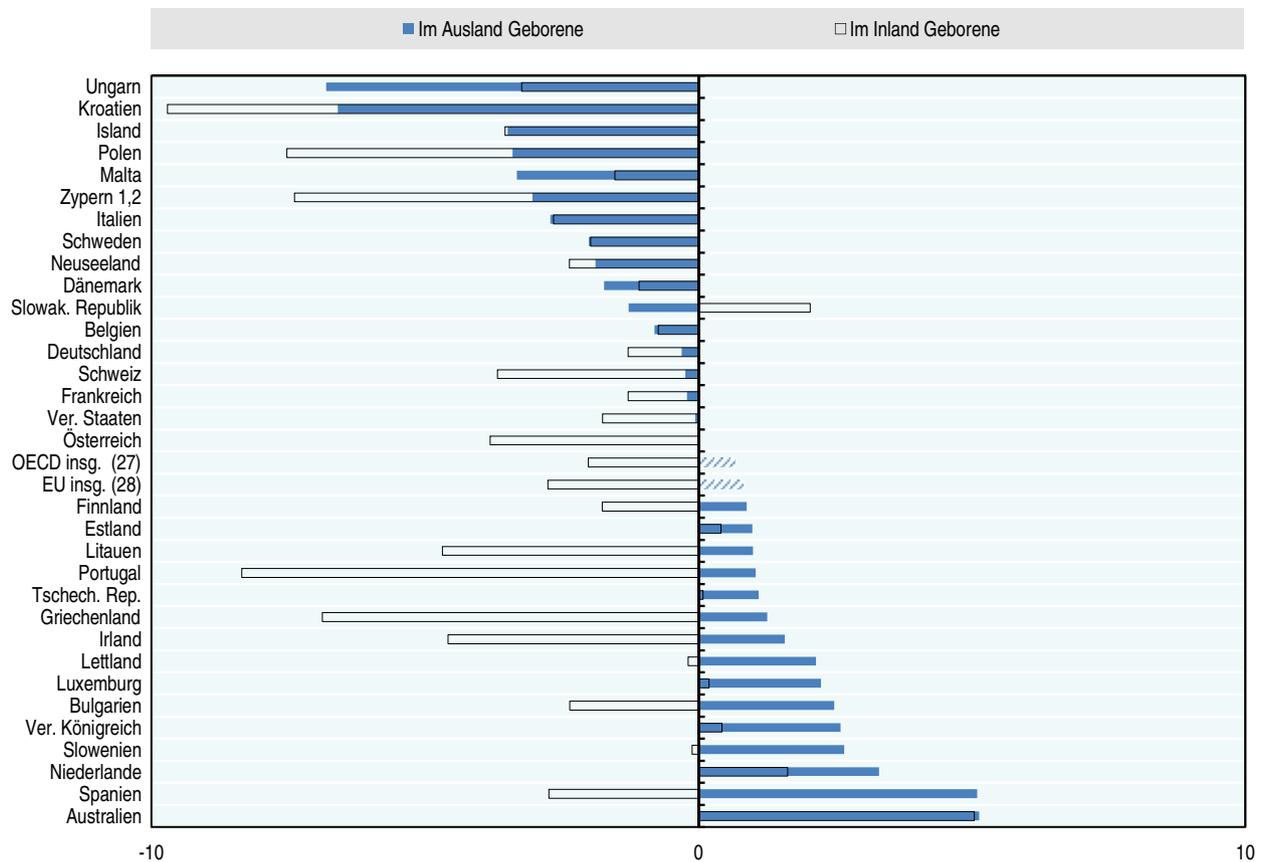
Die Unternehmen von Zuwanderern sind im OECD-Raum in der Regel kleiner als die von im Inland Geborenen. Ausnahmen bilden Australien, Neuseeland, Mitteleuropa und die baltischen Staaten. In der EU haben drei Viertel der Unternehmen von Migranten keine Angestellten; sieben Zehntel der Unternehmen von im Inland Geborenen haben dagegen Angestellte. In Luxemburg, Irland und Island ist der Anteil der Einpersonener Unternehmen unter den Unternehmen von im Ausland Geborenen um 10 Prozentpunkte höher als unter denen von im Inland Geborenen. Der Anteil der Unternehmen mit mehr als zehn Mitarbeitern ist in der EU außer in Mittel- und Osteuropa unter den Unternehmen im Inland Geborener höher als unter denen von Zugewanderten – insbesondere in Luxemburg, Dänemark und in der Schweiz, wo er doppelt so hoch ist.

Abbildung 3.22 **Selbstständig Beschäftigte**
In Prozent der 15- bis 64-Jährigen, 2015-2016



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933842983>

Abbildung 3.23 **Entwicklung der Selbstständigenquoten**
Veränderung in Prozentpunkten zwischen 2006-2007 und 2015-2016, 15- bis 64-Jährige



StatLink <http://dx.doi.org/10.1787/888933843002>

Anmerkungen und Quellen sind am Ende des Kapitels aufgeführt.

Anmerkungen und Quellen

Anmerkungen zu Zypern

1. *Anmerkung der Türkei:* Die Informationen zu „Zypern“ in diesem Dokument beziehen sich auf den südlichen Teil der Insel. Es existiert keine Instanz, die sowohl die türkische als auch die griechische Bevölkerung der Insel vertritt. Die Türkei erkennt die Türkische Republik Nordzypern (TRNZ) an. Bis im Rahmen der Vereinten Nationen eine dauerhafte und gerechte Lösung gefunden ist, wird sich die Türkei ihren Standpunkt in der „Zypernfrage“ vorbehalten.
2. *Anmerkung aller in der OECD vertretenen EU-Mitgliedstaaten und der Europäischen Union:* Die Republik Zypern wird von allen Mitgliedern der Vereinten Nationen mit Ausnahme der Türkei anerkannt. Die Informationen in diesem Dokument beziehen sich auf das Gebiet, das sich unter der tatsächlichen Kontrolle der Regierung der Republik Zypern befindet.

Anmerkung zu Israel

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des völkerrechtlichen Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland.

Anmerkungen zu Abbildungen und Tabellen

Litauen war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation nicht Mitglied der OECD. Litauen erscheint somit nicht in der Liste der Mitgliedsländer und ist in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt.

Am 25. Mai 2018 hat der Rat der OECD Kolumbien eingeladen, der OECD beizutreten. Die Hinterlegung der Beitrittsurkunde Kolumbiens zum Übereinkommen über die OECD war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Publikation jedoch noch nicht erfolgt, weshalb Kolumbien nicht in der Liste der Mitgliedsländer erscheint und in den aggregierten Zahlen für den OECD-Raum nicht berücksichtigt ist.

Die Daten für Neuseeland und Saudi-Arabien schließen auch Bildungsteilnehmer ein. Die Daten für Australien und die Vereinigten Staaten schließen Personen über 24 Jahre ein, die sich noch in Bildung befinden. In den Vereinigten Staaten beziehen sich die Quoten auf die Altersgruppe 16-64 Jahre. In Korea beziehen sich die Quoten auf die Altersgruppe 15-59 Jahre.

In Japan und Saudi-Arabien beruht die Definition der Zugewanderten auf der Staatsangehörigkeit, nicht dem Geburtsland. In Korea werden in der Zuwandererbevolkerung alle Ausländer und alle in den vergangenen fünf Jahren eingebürgerten Zuwanderer berücksichtigt. Indikatoren 3.1, 3.4, 3.5 und 3.10: In Korea umfasst hohes Bildungsniveau auch ISCED-Stufe 4. Die Angaben zum Bildungsniveau in südamerikanischen Ländern (Argentinien, Brasilien, Kolumbien) basieren auf standardisierten IPUMS-Daten und stimmen möglicherweise nicht mit den amtlichen Daten überein.

Abbildung 3.1: Japan ist im OECD-Gesamtwert nicht enthalten.

Abbildung 3.2, Abbildung 3.21: Aufgrund eines Bruchs in der Zeitreihe ab 2014 bei der Definition der Hochqualifizierten ist Österreich nicht im OECD- und EU-Gesamtwert enthalten.

Tabelle 3.1: Die Türkei ist im OECD-Gesamtwert nicht enthalten.

Abbildung 3.18: Das Berufsklassifizierungssystem der Vereinigten Staaten (Standard Occupational Classification – SOC) lässt keine Unterscheidung zwischen Beschäftigungen mit geringen und mittleren Qualifikationsanforderungen zu. Folglich werden die Vereinigten Staaten bei der geringqualifizierten Beschäftigung nicht berücksichtigt.

In den Durchschnittsangaben sind Werte enthalten, die aufgrund eines zu kleinen Stichprobenumfangs nicht einzeln ausgewiesen werden können.

Wegen weiterer Einzelheiten vgl. Anhang B.

Tabelle 3.2 Quellen zu den Indikatoren

	3.1 Bildungs- niveau	3.2 Sprach- kenntnisse	3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiter- bildung	3.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	3.5 Erwerbslosigkeit	3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion	3.7 Art des Beschäftigungs- verhältnisses	3.8 Arbeits- bedingungen	3.9 Qualifikations- anforderungen am Arbeitsplatz	3.10 Überqualifizierung	3.11 Selbstständige Beschäftigung
OECD/EU											
Australien	ASEW 2007 u. AKE 2017	Zensus 2016	PIAAC 2012	ASEW 2007 u. AKE 2017, ASEW 2016 (Abb. 3.9 u. Abb. 3.10)	ASEW 2007 u. AKE 2017, ASEW 2016 (Bildungsniveau)	ASEW 2007 u. 2016; PJSM 2016 (Abb. 3.13)	Characteristics of Employment (COE) Survey 2006 u. 2015	ASEW 2016	ASEW 2007 u. 2016	ASEW 2007 u. 2016	AKE 2006-07 u. 2015-16
Belgien	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006- 07 u. 2015-16
Bulgarien	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006- 07 u. 2015-16
Chile	CASEN 2015	..	PIAAC 2015	CASEN 2015	CASEN 2015	..	CASEN 2015	CASEN 2015	CASEN 2015	CASEN 2015	CASEN 2015
Dänemark	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.9 u. Abb. 3.10 u. Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Deutschland	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016; WVS 2010-14 (Angst); EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016	EU-AKE 2006-07 u. Mikrozensus 2016
Estland	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; WVS 2010-14 (Angst); EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16

	3.1 Bildungs- niveau	3.2 Sprach- kenntnisse	3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiter- bildung	3.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	3.5 Erwerbslosigkeit	3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion	3.7 Art des Beschäftigungs- verhältnisses	3.8 Arbeits- bedingungen	3.9 Qualifikations- anforderungen am Arbeitsplatz	3.10 Überqualifizierung	3.11 Selbstständige Beschäftigung
Finnland	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten); EU-AKE AHM 2014 (Abb. 3.9 u. Abb. 3.10 u. Nicht-EU-Migranten) (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006- 07 u. 2017, 2015-16 (Nicht- EU-Migranten); EU-AKE AHM 2014 (Abb. 3.9 u. Abb. 3.10 u. Nicht-EU-Migranten) (Bildungsniveau)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Frankreich	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Griechenland	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Irland	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	..	PIAAC 2012	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Island	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	..	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Israel*	AKE 2017	..	PIAAC 2015	AKE 2017	AKE 2017	AKE 2016	AKE 2016	AKE 2016	AKE 2017	AKE 2017	AKE 2016
Italien	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Japan	Zensus 2010	..	PIAAC 2012	Zensus 2015	Zensus 2015	..	Zensus 2015	..	Zensus 2015	..	Zensus 2015
Kanada	AKE 2006-07 u. 2017	..	PIAAC 2012	AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Abb. 3.9 u. Abb. 3.10)	AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Bildungsniveau)	AKE 2006-07 u. 2015-16	AKE 2006-07 u. 2015-16	AKE 2006-07 u. 2015-16	..	..	AKE 2006-07 u. 2015-16

	3.1 Bildungs- niveau	3.2 Sprach- kenntnisse	3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiter- bildung	3.4 Erwerbstätigkeit und Erwerbsbeteiligung	3.5 Erwerbslosigkeit	3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion	3.7 Art des Beschäftigungs- verhältnisses	3.8 Arbeits- bedingungen	3.9 Qualifikations- anforderungen am Arbeitsplatz	3.10 Überqualifizierung	3.11 Selbstständige Beschäftigung
Korea	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	..	PIAAC 2012	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	..	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)	SILCLF 2017 u. EAPS 2017 (bereitgestellt vom MRTC)
Kroatien	EU-AKE 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2016	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16	EU-AKE 2015-16
Lettland	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Litauen	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Luxemburg	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006- 07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Malta	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006- 07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Mexiko	ENOE 2017	..	..	ENOE 2017	ENOE 2017	..	ENOE 2016	..	..	..	ENOE 2016
Neuseeland	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015- Q1/2016	..	PIAAC 2015	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015- Q1/2016	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015- Q1/2016	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015-Q1/2016; WVS 2010-14 (Angst)	AKE 2006-07 u. AKE 2017	..	AKE 2006-07 u. AKE 2017	AKE 2006-07 u. AKE 2017	AKE 2006-07 u. Q2-4/2015- Q1/2016

	3.1 Bildungs- niveau	3.2 Sprach- kenntnisse	3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiter- bildung	3.4 Erwerbsfähigkeit und Erwerbsbeteiligung	3.5 Erwerbslosigkeit	3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion	3.7 Art des Beschäftigungs- verhältnisses	3.8 Arbeits- bedingungen	3.9 Qualifikations- anforderungen am Arbeitsplatz	3.10 Überqualifizierung	3.11 Selbstständige Beschäftigung
Niederlande	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	..	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; WVS 2010- 14 (Angst); EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Norwegen	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Österreich	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Polen	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Portugal	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Rumänien	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Schweden	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; WVS 2010- 14 (Angst); EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16

	3.1 Bildungs- niveau	3.2 Sprach- kenntnisse	3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiter- bildung	3.4 Erwerbsfähigkeit und Erwerbsbeteiligung	3.5 Erwerbslosigkeit	3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion	3.7 Art des Beschäftigungs- verhältnisses	3.8 Arbeits- bedingungen	3.9 Qualifikations- anforderungen am Arbeitsplatz	3.10 Überqualifizierung	3.11 Selbstständige Beschäftigung
Schweiz	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.9 u. Abb. 3.10 u. Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Slowak. Rep.	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Slowenien	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; WVS 2010-14 (Angst); EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Spanien	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Tschech. Rep.	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Türkei	AKE 2017	.	AES 2011 u. 2016	AKE 2017	AKE 2017	AKE 2015	AKE 2015	AKE 2015; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	AKE 2015	AKE 2015	AKE 2015
Ungarn	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16

	3.1 Bildungs- niveau	3.2 Sprach- kenntnisse	3.3 Zugang zu Erwachsenen- und Weiter- bildung	3.4 Erwerbsfähigkeit und Erwerbsbeteiligung	3.5 Erwerbslosigkeit	3.6 Risiko der Arbeitsmarktexklusion	3.7 Art des Beschäftigungs- verhältnisses	3.8 Arbeits- bedingungen	3.9 Qualifikations- anforderungen am Arbeitsplatz	3.10 Überqualifizierung	3.11 Selbstständige Beschäftigung
Ver. Königreich	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE AHM 2014	AES 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten), 2015-16 (Abb. 3.10 und Nicht-EU-Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2017, 2015-16 (Nicht-EU- Migranten)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Ver. Staaten	CPS 2006-07 u. 2016-17	..	PIAAC 2012	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17; WVS 2010-14 (Angst)	..	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17 (nur hochqualifiziert)	CPS 2006-07 u. 2016-17	CPS 2006-07 u. 2016-17
Zypern ^{1,2}	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE AHM 2014 u. 2016	AES 2011 u. 2016	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; WVS 2010-14 (Angst); EU-SILC 2016 (Arbeitslosen- unterstützung)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16; EWCS 2015 (Abb. 3.17)	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16	EU-AKE 2006-07 u. 2015-16
Partner-/G20- Länder											
Argentinien	IPUMS- Zensus 2010	..	..	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	..	..	..	..	..
Brasilien	IPUMS- Zensus 2010	..	..	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	..	..	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2010
Costa Rica	IPUMS- Zensus 2011	..	..	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	..	..	..	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2012	IPUMS-Zensus 2011
Indonesien	IPUMS- Zensus 2010	..	PIAAC 2015	IPUMS-Zensus 2010	IPUMS-Zensus 2010	..	..	..	..	..	IPUMS-Zensus 2010
Kolumbien	IPUMS- Zensus 2005	..	..	IPUMS-Zensus 2005	IPUMS-Zensus 2005	..	..	..	..	..	IPUMS-Zensus 2005
Russ. Föderation	Zensus 2010	..	PIAAC 2012	Zensus 2010	Zensus 2010	..	..	..	..	..	..
Saudi-Arabien	Zensus 2010	..	..	AKE 2016	..	..	..	AKE 2016	AKE 2016	AKE 2016	..
Südafrika	IPUMS- Zensus 2011	..	..	IPUMS-Zensus 2011	IPUMS-Zensus 2011	..	..	..	..	..	..

StatLink  <https://doi.org/10.1787/888933843040>